

Fr. Thom. Chastel's Tagebuch über die kriegerischen Ereignisse in und um Gießen vom 6. Juli bis 18. September 1796. *)

Herausgegeben von Dr. C. Heuser.

(Fortsetzung.)

Den 27. Juli sind die Herren Regierungsräthe von Buri und Meyer und die Herren Professoren Müller und Büchner nebst dem Herrn Rathschöffen Ferber mit dem Herrn Commandant nach Wehlar gereist und haben dem Kriegscommissär Gauthier die erste Lieferung der Geldrequisition überbracht.

Der Herr Regierungsrath Meyer von hier erhielt heute von seinem Herrn Vater, dem Regierungsrath und Amtmann zu Schotten, [einen Brief], worin er ihm meldete, daß ihm 1700 fl., welche zu der Requisition gesammelt worden, nebst vielem eigenen Gelde in der Nacht zwischen gestern und heute zwischen 11 und 12 durch Einbruch vermuthlich von einheimischen Dieben gestohlen worden wären.

Heute empfing ich einen Brief von dem Herrn Général Rohr von Marburg aus, worin er mich bittet, ihm und dem Herrn Obristleutenant behülflich [zu] sein, damit sie auf freien Fuß gestellt und wieder herkommen, Ruhe und Sicherheit genießen könnten. Ich antwortete ihm gleich, daß sie sich deswegen an den Général Bonnard nach Frankfurt (deswegen) wenden sollten.

Herr Major Langsdorff stellte sich heute hier ein. Morgen um 10 Uhr soll ich ihn dem Herrn Commandant vorstellen.

Drei Soldaten, die sich in des hiesigen Bürger und Bierwirths **) Haus betrunken und Glascheiben zerbrochen hatten, fingen darauf Praxel an; wurden aber sogleich gegriffen und provisorisch, so lange bis sie ihren Rausch ausgeschlafen hätten, ins Gefängniß gesteckt; hernach sind sie dazu verurtheilt worden, die Fensterscheiben zu bezahlen.

*) Vgl. Mittheilungen Bd. V, S. 62 ff.

**) Name fehlt.

Von den Herrn Deputirten, die nach Weglar fuhren, kamen nur 2 zurück, der Herr Regierungsrath v. Buri und der Herr Commandant; die anderen aber, als der Herr Regierungsrath Meyer, Herr Rektor Müller und Rathschöff Ferber, blieben in Weglar, um die Zahlung zu realisiren oder das Geld darzuzählen.

Den 28. Ich verfertigte ein Memoire zum Besten der Universität, auf Befehl des Herrn Professors Büchner, um vorzubeugen, daß dieselbe nicht als ein besonderes Corpus mit einer besonderen Brandschätzung belegt werden möchte, weil in Weglar schon die Rede davon gewesen wäre. Hier folgt der Inhalt davon:

L'université de Giessen, dans la principauté supérieure de Hesse-Darmstadt aux représentants de la nation française.

Lors de la reformation de Luther, comme la plupart des biens ecclésiastiques furent sécularisés, il regnait dans tout le pays de Hesse un seul prince, connu dans l'histoire sous le nom de Phillippe le Magnanime.

Ce prince mérita ce nom à si juste titre qu'il se distingua entre tous les autres princes qui embrassèrent la religion particulièrement en ce que tous les biens ecclésiastiques qui lui furent dévolus, furent employés par ses ordres exprès à la fondation de certains établissements publics ou oeuvres-pies pour le bien et le bonheur de l'humanité.

Nommément les universités de Marbourg et de Giessen furent les principales de ses institutions. Il ceda les biens de certains couvents à l'effet de l'établissement de ces universités et celle de Giessen qui fut fondée en 1607 reçut des revenus si médiocres en ce temps là par rapport au nombre des professeurs aggrégés à icelle que de nos jours aucun homme, qui n'a rien à ajouter du sien ne pourrait subsister; leurs appointements n'étant pas le tiers de ceux que la nation française donne aux moindres maîtres établis dans les écoles tant centrales que normales nouvellement organisées en France comme le prouvent les pièces ci-jointes. Cette mince donation fut accompagnée de grands privilèges, dont le principal est que ce corps représenterait le premier état du pays sous le nom de l'État des prélats. En cette qualité il a part à tous les droits, à toutes les prérogatives quelconques, il a séance dans les assemblées municipales du

pays, dirige toutes les affaires qui concernent la principauté supérieure et contribue à porter tous les fardeaux imposés sur la terre et revenus de la dite principauté.

Mais, l'opinion erronée ou pourrait vous induire quelque malveillant, que notre université forme un corps séparé dont les biens provenant des couvents sécularisés sont immenses et susceptibles d'une réquisition ou contribution particulière à frapper par les vainqueurs qui ont conquis notre pays, s'évanouira à l'aspect du tableau ci-joint, qui prouve ce qui a été avancé plus haut et que faire contribuer ce corps encore séparément après avoir concouru de tout son pouvoir à la contribution générale, ce serait le surcharger doublement.

Or la nation française est trop connue dans ses principes philanthropiques pour nous laisser la moindre crainte sur ce sujet d'après les renseignements et les instructions que contient ce mémoire.

Dazu sollten von dem Herrn Universitätssecretär Oswald die gehörigen Belege und Tabellen verfertigt werden. Heute früh kam mit dem Frankfurter Wagen ein Kasseler Officier mit einem Unterofficier und 2 Gemeinen, welcher bei dem Herrn Commandant darüber klagte: er wäre auf Commando von Cassel aus nach Hanau abgeschickt worden, um einen Gefangenen zu holen und transportiren zu lassen. In Hochweisel aber wären 20—25 französische Chasseurs gekommen, welche ihm den Gefangenen mit Gewalt abgenommen hätten. Er bat um einen Decharge-Schein zu seiner Legitimation darüber, den er aber nicht erhielt, weil der Commandant (davon) nichts erwiesenes davon wußte.

Ich mußte auf Befehl des Commandanten der Universität berichten, daß einige Studenten sich mit französischen Soldaten geschlagen, wobei es beiderseits Blessirte gegeben hatte, zur Untersuchung und Warnung, sonst würde der Commandant bei wiederholtem Falle die Herren Studenten selbst nach Befinden militärisch bestrafen. Diesen Bericht stattete ich gleich ab und schickte ihn an Herrn Kanzler Koch.*)

*) Vgl. Scriba II, 395.

Ich verfertigte auf Befehl des Herrn Commandanten ein Verzeichniß hiesiger vornehmen Personen, die er schon kannte oder kennen lernen wollte.

Die übrigen Herren Deputati kamen heute von Weglar um 12 Uhr Mitternacht zurück.

Den 29. Heute wurden frische Geleitsbriefe und Pässe zum Drucken verordnet, wobei ich einige Veränderungen vornehmen mußte.

Zur Verhütung der weiteren Kraftehle[reie]n zwischen Studenten und französischen Soldaten verfertigte ich auf französisch nebst dem deutschen Aufsatz einen Anschlagzettel für die Universität, nachdem der Commandant einige Veränderungen an dem deutschen Aufsatze vorgenommen hatte, welcher, wie er behauptete, zu ehrwürdig für seine Soldaten war.

Es kam ein Excutant wegen Stellung der requirirten 300 Fuhren nach Weglar, der hier so lange bleiben soll, bis sie alle gestellt wären. 84 sind schon bei der Armee. Ich bekam den Auftrag, einige Pourparlers mit ihm darüber vorzunehmen, wobei nach mehreren hin und wider geschehenen Reden, Antworten, Vorstellungen und Gegeneinwendungen, unter uns geschlossen wurde, daß er gegen eine billige Vergütung an baarer Münze und vermittelt einer noch so zahlreich als möglich zu geschehenden Lieferung von Fuhren, $\frac{1}{3}$ des requirirten Quantums bis nach der Ernte, wenn weiter die Bedürfnisse der Armee es erheischen würden, nachlassen könnte, als wozu der Kriegs-Commissaire Gauthier heimliche Ordres gegeben, wenn es so geschehen könnte, daß es verschwiegen bliebe und er nichts Schriftliches darüber zu geben verbunden wäre; weswegen er auch mit einem Manne und nicht mit 2 darüber tractiren oder zu thun haben wollte. Indeß wollte er sich nicht eher weiter in diese Sache einlassen, bis die Herren Deputirten, die, wie ich ihm zu verstehen gab, nach den Aemtern gereiset und von da nach Weglar wollten, um zu erfahren, warum und ob nicht weitere Lieferungen geschehen, wieder retournirt wären. Er hieß Bannet, préposé du parc und von Lavoncourt in Lothringen, 2 Stunden von Pierrefitte, meinem Geburtsorte, her gebürtig.

Gegen Abend wurde von Commandements wegen durch die Schelle verboten, es sollte des Abends auf dem Brand kein solches Lärmen, wie an den vorigen Abenden geschehen war, geführt werden, bei militärischer Strafe. Die Buben hatten untereinander Kriegeres

gespielt, wovon die eine Partie kaiserlich, die andere aber Franzosen waren, oder die Rolle spielten.

Die Herren Deputirten nach Wezlar, Professor Jaup und Regierungsrath v. Buri kamen um 8 Uhr des Abends zurück und brachten vom Kriegs-Commissaire Gauthier an den Citoyen Bannet die Ordres schriftlich mit, daß er, nachdem die hiesige Regierung bewiesen, daß 84 Fuhren (dazu hatte uns der Commandant die Documente verschafft) schon geliefert und morgen 50 andere aus den Aemtern nachkommen, von der Militair-Execution abstehen und wieder an seinen Posten zurückkommen sollte. Darüber schüttelte der Bannet den Kopf und nannte das Verfahren des Gauthier eine Surpriſe, verschaffte sich auch sogleich contre-ordre und den Befehl, auf die Lieferung der Fuhren scharf zu drängen.

Den 30. Heute morgen soll mit dem Fuhren-Executant Bannet bestmöglichst terminirt werden, weil die Kriegs-Commission endlich wohl einsieht, daß es auf Geldschneiderei angesehen und der Gauthier selbst tacite unter Decke mit stecke. Deswegen war sie schon um 7 Uhr beisammen. Die Sache wurde so abgethan, daß er für seine Bemühung und gute Verwendung bei dem Commissariat 30 Karolins empfing, gegen Versprechen, daß, vor der Hand, keine weiteren außer die gestern versprochenen 50 Fuhren geliefert werden sollten. Jeder der bei sich habenden Militair-Executanten erhielt 2 Kronen, der Unteroffizier aber und ein Bedienter jeder 1 Karolin von dem Herrn Professor Jaup, nomine Commissionis ausbezahlt. Eine harte Nuß wieder!

Ich bekam einen zweiten Brief von dem Herrn General v. Rohr und Obristlieutenant Hahn von Marburg aus, des nämlichen Inhalts, wie der erstere, den ich den 27. beantwortet habe.

Es kamen Klagen ein, daß die Unterthanen im Amte Biedenkopf und umliegenden Gegenden sich gegen die Lieferung der versprochenen 50 Fuhren nach Wezlar widerspenstig gestellt und zu fahren hartnäckig geweigert hätten. Deswegen, um der französischen Militair-Execution zu entgehen, wurde beschlossen, daß morgen einige Mitglieder hiesiger L.R.Commission, namentlich die Herren Regierungsräthe Schwabe und Leußler mit einem eigenen Commando von 14 bewaffneter Mannschaft hingehen und die Unterthanen zum Gehorsam bringen sollten. Das Commando wurde gleich regulirt und bestand aus 8 Gemeinen, 1 Corporal, 1 Sergeant, 3 Dragonern

und 1 Offizier. *) Mir wurde sofort aufgetragen, einen Brief an Herrn Gauthier aufzusetzen, um ihm von diesen strengen Maßregeln Nachricht zu ertheilen. Ich verfertigte heute noch um 10 Uhr des Abends die Ordres und Instruction für das Commando und setzte ein Attestat von dem Herrn Commandant darüber auf, welches dem Briefe an den Kriegs-Commissaire beigelegt ward.

Den 31. Heute ganz frühe wurde dieser Brief an Gauthier nebst dem über den Abgang des Commandos gestellten Attestats des Herrn Commandant nach Weglar expedirt. **)

Heute kam der Dragoner, der wegen der Affaire mit dem Hauptmann Diez ins Stockhaus gekommen, auf meine Bitte nomine commissionis, los. Er kam vor die Commission und bedankte sich für ihre güt[ig]e Verwendung.

Der Herr Forstverwalter Fabricius, Herr Syndikus Deser und Oberbereuter Schneider bitten, es möchte ihnen erlaubt werden, ihr kostbares Gewehr, aus Besorgniß, es möchte durch Rost verderben, aus der Anatomie zu holen. Die Antwort war verneinend; sobald der Commandant dazu berechtigt wäre, die Gewehre herauszugeben, so sollte der ärmste Bürger wie der reichste Einwohner zu gleicher Zeit das seinige zurückerhalten. Er könnte eine solche Ungerechtigkeit nicht gestatten. Jedoch, damit die Gewehre nicht durch die Feuchtigkeit verderben, wolle er 2 Stunden des Tages bestimmen, zu welchen es Jedermann erlaubt wäre, seine Gewehre in der Anatomie mit Del zu versehen; welches auch ausgeschellet worden und wirklich geschehen ist.

Der Herr Commandant verlangte, es möchte ihm ein Pattschaft, um auf die Pässe, Ordres und andere Schriften gedruckt zu werden, bestellet werden. Die Kriegscommission trug mir auf, dieses bei dem Wiesacker Juden zu besorgen, welches auch geschehen ist.

Gegen Abend kam ein Ingenieur hier an, der bei der Kriegs-Commission folgende Zeilen hinterließ:

*) Vgl. Kriegsgeschichte p. 34.

**) Folgen Aufzeichnungen über ein Gesuch der Gräfin von Wittgenstein, Gattin des österreichischen Generals Gr. v. W. um Erlaubniß zum Ueberzug nach Gießen, ferner über ein drittes diesbezügliches Gesuch des Generals von Rohr und des Oberflientenants Hahn.

Il est arrivé un ingénieur nommé Tavernier, envoyé par ordre du général Jourdan, pour établir une communication de Giessen avec Würzburg et pour reconnaître la place de Giessen.

Mit diesem Ingenieur-Hauptmann, der wirklich Ordre vom Général en chef Jourdan hatte, einen Communicationsweg zwischen hier und Würzburg aufzunehmen und alle Plätze, wodurch er passiren würde, zu besichtigen und seinen Rapport darüber an besagten General zu machen, ob sie im Fall der Noth stehen könnten, bin ich noch den nämlichen Abend mit unserem Commandanten um die Stadt herum auf dem Walle, wo er Alles in Augenschein nahm, gegangen. Der Commandant gab mich bei ihm für seinen Sekretär aus und überging mit Stillschweigen, daß ich zugleich bei der Municipalität auch angestellt wäre.

In seinem Rapport hat er auf unser Zureden berichtet und nach dem, was er selbst eingesehen hatte:

1) Die Anhöhen um Gießen herum wären der Festung höchst schädlich; ohne dieselben zu besetzen, könnte der Platz sich nicht lange halten, und um sie zu verschanzen und Redouten darauf zu errichten, kostete es zu viele Leute, Arbeit und Geschütze.

2) Die Inundationen um die Stadt könnten höchstens 14 Tage dauern, weil bei einer längeren Dauer derselben das Wasser leicht in die Stadt kommen könnte, und der sumpfige Boden es verschlänge und allerlei böse Krankheiten leicht daraus entstünden.

3) Die Gegend um die Stadt vor der Westseite wäre lauter Waldungen und um die ganze Stadt von lauter Baumgärten bedeckt, welches einen Ueberfall von allen Seiten begünstigte.

4) Das trinkbare Wasser in der Stadt wäre höchst ungesund, sodaß der fremde Soldat, der nicht daran gewöhnt wäre, in kurzer Zeit den Grind oder sonst einen Ausatz, das Fieber oder sonstige bössartige Krankheiten bekommen könnte. Das trinkbare Wasser müßte $\frac{1}{2}$ Stunde von hier hereingeholt werden.

5) Er bemerkte sich noch dabei verschiedene kleine Umstände von der Festung, den Schleusen, den Mauerwerken, die in so schlechtem Zustande wären, von der Epoche ihrer Erbauung unter der Regierung des Philippe Magnanimi, ihrer Renovation in späteren Zeiten und endlich ihrer Verbesserungsumständen zu Eustimens Zeit, ihrer Ent-

fernung von dem Centre der Armee und Nachbarschaft an das neutral-hessische Land *) und andere mehrere.

Den 1. August. Er reisete den andern Tag um 11 Uhr des morgens wieder weg, nachdem er vorher bei der Kriegscommission um einen Postillon gebeten, welcher sein Equipage fahren sollte, welches mit 3 Pferden bespannt war, die 3 Bauern aus dem Fuldischen, die ihn bis hierher gefahren, im Stiche gelassen [hätten] und [welche] heimlich fortgelaufen waren. Er hatte noch 2 bewaffnete Männer bei sich. Er war vor 4 Wochen bei Königstein zum Kriegsgefangenen gemacht worden und [hatte] sich in Würzburg, kurz vor der Einnahme dieser Stadt**), selbst durch die Flucht ranzionnirt.

Ueber den Besuch des Tavernier stattete ich sogleich auf Befehl des Herrn Commandant einen Bericht ab.

Es geschehen heute den ganzen Tag Klagen, Bitten, Berichte und Bestellungen aller Art bei dem Commandant, welche auf der Stelle befriedigt werden.

Der Herr Hauptmann von Schlottheim in hessischen Diensten protestirte heute bei dem Commandant gegen den Durchmarsch unseres Commandos von 14 Mann, an deren Spitze 2 hiesige Regierungsräthe waren, durch zwei hessen-kasselsche Dörfer, Kirchvers und Kollshausen genannt; da aber nach Aussage aller Menschen, die da herum die Wege kennen, besonders der Metzger, die ich darüber sprechen mußte, platterdings unmöglich ist, dieses zu vermeiden, weil [es] außer dieser Landstraße sonst keinen Nebenweg giebt, wodurch man reiten oder fahren kann, so gab sich der Herr Hauptmann zufrieden, daß er seine Commission ausgerichtet hätte.***)

Den 3. Der Herr Dr. Grollmann †) überschickte mir einen Brief, den er von seinem Bruder dem Offizier aus Mainz erhalten, welcher beinahe lauter Familienangelegenheiten enthielt, damit ich ihn dem Commandanten seinem Befehle gemäß, communiciren sollte.

*) Hessen-Kassel hatte am 28. Aug. 1795 mit Frankreich Frieden geschlossen.

**) Am 24. Juli, vgl. Schneidawind I, 86.

***) Am 2. August verfaßte Ch. einige Schriftstücke in Angelegenheiten des Generals v. Rohr und Oberstlieutenants Hahn, am 3. einen Bericht wegen eines zu Großenlinden gefallenen Dragonerpferds des 16. Regiments.

†) Scriba II, 275; allgemeine deutsche Biographie IX, 713.

Ich rapportirte ihm daraus und [er] freute sich, daß seine Befehle so genau befolgt würden. *)

Den 4. Heute Abend kam wieder eine Requisition von 40 Pfd. Hufnägeln und 100 Hufeisen. Es kam fast zugleich eine Estafette mit der Nachricht des Ordonnateur en chef, daß hinfüro keine Requisition als gültig anzusehen sei, wenn sie nicht von ihm selbst angesetzt und unterschrieben wäre. Die Requisition wurde damit abgewiesen, allein sie kam doch den andern Tag wieder, vom Kriegscommissaire selbst unterschrieben; ist auch erfüllt worden.

Den 5. Die Tochter des Herrn Lieutenant Götz klagte, daß ihr Haus auf dem Walle beständig von den hier garnisonirenden französischen Soldaten bestürmt wäre, welche Bier, Branntwein und zu Essen forderten und daß einige gestern Abend Logis verlangt und weil man es ihnen nicht gegeben, die Fenster eingeschmissen hätten.

Ich brachte die Klage zu(m) Protokoll und übergab es gleich mit der Bitte, es möchte dem Unfuge vorgebeugt werden, welches auch geschehen ist.

Von Buzbach kam die Klage ein, es hätten sich einige Franzosen erfrecht, verschiedene Mobilien aus dem Schlosse zu entwenden und zu ihrem Nutzen zu versilbern. Es wurde gleich einberichtet und remittirt mit den dagegen getroffenen Vorkehrungen, wobei eine Abschrift des Befehls von dem General Bernadotte an den Adjutanten des Etatmajor Beck in Darmstadt eingelegt wurde, wodurch verboten wird, das Eigenthum des Herrn Landgrafen im Geringsten zu verlegen.

Gegen Abend kam eine Ordre vom Commandant von Weglar, daß 130 und etliche Reiter, die im Weilburgischen lagen, in unser Territorium, nämlich nach Großenlinden und in die Gegend zu liegen einrücken sollten. Dagegen hat gleich die Landkriegs-Commission nach Alzbach und der hiesige Commandant an den Weglarer Herrn Commandant geschrieben, um dieser unbilligen Zumuthung vorzubeugen. Ein Dragoner brachte heute Abend um 9 Uhr noch beide

*) Folgen Einzelheiten über die Festnahme eines ohne Paß in Gießen angekommenen jungen Mädchens, das sich bei den angestellten Erkundigungen als die ihrem Vater entlaufene Tochter des Weglarer Bürgers Münch herausstellte und diesem wieder zugeführt wurde.

Briefe zu ihren Bestimmungsorten hin, um den Streich abzuwenden, welches um so viel mehr zu hoffen ist, weil künftigen Montag 130 und etliche Mann, auch mit Artilleriepferden ohnedem in unser Territorium, nämlich nach Heuchelheim einrücken sollen.

Den 6. Heute kam die Antwort des Commandant von Beglar an den hiesigen, worin er ihm schrieb, daß diese Umquartirung ohne sein Vorwissen angestellt und demnach von keiner Folge sein würde, wie auch von Seiten des nassau-weilburgischen Herrn Amtmanns von Alzbach, der das nämliche unserem hiesigen Oberamtmanne Herrn Regierungsrath Meyer antwortete.

Gestern Abend sind die beiden Postwagen von Marburg und Frankfurt fast zugleich oder kurz aufeinander hier angelangt. Aus dem Frankfurter sind 3 Personen, welche keine Pässe hatten, arretirt worden. Für zwei derselben, deren einer ein 73jähriger Mann und der andere ein Leinwandkrämer aus dem Eichsfeld war, verwendete sich Herr Syndikus Defer, und sie erhielten Pässe, um ihre Reise fortsetzen zu können.

Ein gewisser Notarius von Röddges wollte bei dem Commandant um Revision eines Processes und um Satisfaction gegen die hiesige Regierung bitten, weil dieselbe ihm vor drei Jahren als einen Spionen gegen das Land zum Besten des Cusine fälschlich angeklagt, beurtheilt und mit Gefängnißstrafe belegt hätte. Er wurde kurz abgefertigt, geschenehen Dingen wäre jetzt nicht abzuhelpfen. Er ging sehr unzufrieden weg und sagte, er wollte sein Gesuch schriftlich aufsetzen und in einigen Tagen seine Schrift an dem rechten Ort selbst überreichen.

Mein Correspondent Busch in Frankfurt schickte aus der Ursache den Boten in der Sache des General v. Mohr zurück, weil die Antwort des Generals Bonnart zu lange ausbliebe. Er wollte sie selbst betreiben. Deswegen mußte er auch etwas spendiren, ohne welches es gar nicht vor sich ging. Seinen Brief communicirte ich dem Herrn Geheimenrath Jäger zur weiteren Besorgung.

Ein alter ehrwürdiger Greis, ehemaliger Obrist in französischen Diensten, genannt Herr von Linzing, aus dem Eichsfeld, ging hier durch und sagte dem Herrn Commandant, er wäre seit 1773 außer Diensten und seit dem Anfange der Revolution hätte er seine Pension nicht erhalten. Dem ungeachtet wollte er zum General en chef Jourdan gehen und ihm noch zu gutem Letzen seine Dienste anbieten.

Er hätte noch Kräfte genug, 2 gute Pferde und ein kleines Vermögen zuzusetzen und wollte er als simpler Reuter dienen, so käme er nicht dienstlos zurück.

Den 7. Ich schickte 2 Sauvegardes nach Burdhardtsfeld auf das Gut des Herrn Obrist v. Dresky, die der Peter, sein dortiger Pächter, mitnahm.

Der Büchsenmacher Wittmann begehrt einen Erlaubnißschein, seine fertigen Flinten vor dem Thore probiren zu dürfen. Bewilligt.

Es kamen vom Ante Bingenheim Klagen ein: 1) gegen Excesse, welche dorten von französischen Fuhrleuten begangen worden; 2) gegen nicht zurückgekommene Fuhrn aus der Armee, weshalb ich eine Schrift an den Befehlshaber der Militärfuhrn aufsetzte; aber der Commandant konnte keine Sauvegarde hinschicken.

Ich schrieb an den Commissaire Gauthier wegen einer neuen Requisition von Hufeisen und Nägeln von der Heuchelheimer Gemeinde.

Item an die Leute, welche diese Effecten holen wollten, auf einen Empfangschein oder Bon, welcher nicht von dem Commissaire unterschrieben war.

Ich verfertigte einen Aufsatß an den Ordonnateur en chef Dubreton, wegen vieler Requisitionen, die ohne seine Befehle und Unterschrift geschehen, damit er unseren Commandant dazu autorisiren möchte, die illegalen Requisitionen abzuwenden.

Zwei Dragoner, welche der General Lefebre in Großen-Linden, weil ihre Pferde blessirt waren, hinterlassen und die sich daselbst als Sauvegardes angeboten hatten, begehren von dem Commandant, ordentlich dazu berechtigt und angestellt zu werden. Weil aber diese Leute sich bei dem Commandant nicht gemeldet, folglich unter ihm nicht stünden, bekamen sie keine Ordre und mußten zu ihrem Regiment wieder stoßen.

Heute kamen 100 und etliche Mann nebst eben so vielen Pferden nach Heuchelheim. Morgen früh wollen der Commandant und Herr Regierungsrath Meyer mit dem Herrn Rektor Müller hinfahren, um allen Unordnungen und Excessen, die allenfalls vorkommen möchten, vorzubeugen.

Den 8. Verschiedene Bürger bitten, es möchte ihren bei Tage bei ihnen einquartirten Soldaten erlaubt werden, auch des Nachts in ihrem Hause, anstatt in der Kaserne, zu schlafen.

Den 9. Ist abgeschlagen worden. Es dürfte kein Soldat besser als die übrigen behandelt werden. Indesß gefiel dies Anerbieten von den Bürgern dem Herrn Commandant sehr wohl. *)

Heute ist der Regierungsrath v. Buri und Herr Professor Büchner als Deputirte nach Weglar gereiset.

Der Herr Regierungsrath v. Zangen brachte vor, daß die Pressereien der durchmarschirenden französischen Truppen in Langgöns nicht zu beschreiben und zu ertragen wären. **) Unter Anderem in der vorigen Nacht wären einige gekommen, die sich für Offiziere ausgegeben und bis 12 Uhr gezecht, am Ende noch 12 Pferde Vorspann gefordert hätten, wofür sie aber Gold und zwar 6 große Thaler angenommen und dagegen eine Quittung gestellt, als ob die Gemeinde die verlangten 12 Pferde Vorspann geliefert hätte, welche Quittung der Herr v. Zangen mir vorlegte. Er klagte weiter, daß die dortigen Sauvegardes ihnen bei solchen Gelegenheiten Nichts nützten, ob sie gleich alle Tage die Gemeinde jeder einen großen Thaler kostete ohne die Fourage für ihre Pferde und ihre Zehrung mitzurechnen, indem sie bis dato bloß von Langgöns 228 fl. baar empfangen hätten. Ich möchte doch dieses dem Commandant discursive beibringen und ihn darauf vorbereiten, daß nächstens förmliche Klagen bei ihm dagegen gebracht würden. Das versprach ich dem Herrn v. Zangen und gab ihm zugleich den unmaßgeblichen Rath, wenn wieder der Fall mit Pressereien vorkäme, sollte er die Bauern zusammenkommen und die Presser umringen, sodann, jedoch ohne sie zu verletzen, packen und hierher transportiren lassen, wo alsdann der Commandant an ihnen ein Exempel statuiren würde. Damit ging er ganz zufrieden von mir.

Die betrübtesten Nachrichten liefen von Darmstadt und Frankfurt ein, daß die Franzosen so viele Geißel mitgenommen hätten.

Gestern Abend ist das Commando von der jenseitigen Gegend der Lahn glücklich zurückgekommen. Die Herren Deputirten waren gesund und wohl und mit der Verrichtung des Commandos so wohl zufrieden, als wenn sie von unseren eigenen Soldaten bei sich gehabt

*) Folgen Aufzeichnungen über die Recherchen nach einem dem Oberstlieutenant Meyer in Frohnhausen entlaufenen Knaben.

**) S. Kriegsgeschichte Nachtrag p 11.

hätten. Heute hat sich der Herr Regierungsrath Schwabe bei dem Herrn Commandant dafür bedankt.

Ich empfang wieder Briefe von dem Herrn Geheimerath Jäger, dem Herrn General v. Rohr und Obristleutnant Hahn, worin beide letztere nach ihren Permissionscheinen vom General in Frankfurt sehr seufzten.

Jetzt komme ich auf die für mich verdrießlichste und kränkendste Epoche in dieser unruhigen Zeit. Nach 7 Uhr wollte ich abgeredetermaßen den Commandant zum Essen abholen. Ich vernahm aber, er wäre schon ausgegangen. Raun war ich aus seinem Logis, so trommelt es die Vergabderung oder Assemblée und alles Militär- und Civilwesen war in dem größten Alarm. Was ist das? Was bedeutet das? In Langgöns, heißt es, und dieses Wort drang mir schon durch die Seele, vor Ahndung davon, was darauf folgen sollte. „In Langgöns haben sich die Bauern gegen einen Transport von Artilleriefuhren bewaffnet und sind schon 5 Mann dabei geblieben.“ Ich erblicke den Commandant bei dem Trupp auf dem Markte, der einen Brief in der Hand hielt, bringe mich bis zu ihm hin, konnte aber Nichts herausbringen außer dem Namen des Ortes, welcher mit einem M anfang. Ich war in der größten Angst, als in den Gedanken: der Herr v. Zangen wäre nach Langgöns zurück, hätte meinen obigen Rath befolgt und dabei wäre es zu Excessen gediehen, die ich mir ganz allein vorwarf. Ich folge dem Commandant überall auf dem Fuße nach, um etwas Bestimmtes von ihm zu erfahren. Er befiehlt selbst, ich möchte ihm folgen. Wir kommen zusammen auf das Rathhaus und blieben nebst einem Sergeant vor der Gefängnißthüre und der Corporal mit den Schlüsseln schloß die Thür auf. Nun dachte ich, wer soll dahinein, der Commandant gewiß nicht, der Aufschließer auch nicht, also der Sergeant oder ich. Warum hat mich der Commandant geheißt, ich sollte ihm nachgehen? Wie ich so bei mir dachte, froch der Sergeant ins Loch und ich war froh. Indefß marschirte ein Commando ab. Der Herr Lieutenant führte es an.

Wir kamen zusammen auf das Zimmer des Commandanten und da faßte ich den Schluß, ihm den Auftrag, den mir der Herr v. Zangen gegeben hatte, und den ich nur den folgenden Tag ausgerichtet hätte, ganz auszurichten, damit ich dadurch Gelegenheit hätte, meine Verlegenheit, worin ich war, ihm zu entdecken, daß ich

vielleicht, durch den Rath, den ich dem Herrn v. Zangen gegeben, zu dem Unglücke unschuldigerweise Anlaß gegeben hätte, da ich dabei weiter nichts gesprochen, als das, was er mir selbst sehr oft befohlen hatte, den Leuten zu sagen, welche Klagen über Pressereien vorbringen würden. Nun freilich in der Verwirrung ließ er mir die Zeit nicht, ihm meine Sache gehörig vorzutragen und legte Alles, besonders die 228 fl., welche die Sauvegardes von der Gemeinde Langgöns erhalten hatten, unrecht und als Geldpresserei aus. Darüber gerieth er in einen heftigen Zorn und sprach von Nichts weniger, als davon, die Dragoner ins Hauptquartier transportiren zu lassen.

Indeß wie wir im Einhorn zum Essen kamen, so fand sich, daß der Herr v. Zangen nicht nach Langgöns zurücke, sondern noch hier und bei dem Herrn Professor Jaup wäre. Ach, was reuete es mich alsdann, daß ich, von Besorgniß über ihn entrißen, seinen Auftrag zu früh ausgerichtet und zu so ungelegener Zeit ausgerichtet hatte. Herr v. Zangen wurde ersucht, er möchte sich unverweilt nach Haus begeben. Er kam vor das Einhorn geritten und wollte sich eine Sauvegarde oder Escorte, weil es Nacht werden wollte, vom Commandant ausbitten. Er stieg ab, kam auf das Speisezimmer und der Commandant machte ihm die bittersten Vorwürfe, weil er das Zutrauen zu ihm nicht gehabt hätte, längst seine Klage über die schlechte Aufführung seiner Sauvesgardes ihm vorzubringen, besonders hierüber, weil sie von der Gemeinde 228 fl. schon erpreßet hätten. Der Herr v. Zangen läugnete, darüber geklagt zu haben und was die Sauvesgardes empfangen hätten, wäre ihnen freiwillig gegeben worden. Da stand ich nun und bei allen meinen guten Meinungen fiel alles Unrecht auf mich. Ich sahe das Zutrauen meiner Herren Committenten und des Herrn Commandant schwinden, weil er immer glaubte, ich hätte die Sache klagbar vorgebracht, folglich gegen meine Instruction gefehlt, da ich doch nur, bei der erschrecklichen Begebenheit von der Meuterei bei Langgöns aus Aengsten, sie möchte daher rühren, weil ich den mehrerwähnten Rath dem Herrn v. Zangen gegeben, die ganze Sache dem Commandant erzählt hatte.

Darauf ritt der Herr Regierungsrath v. Zangen mit einem Dragoner fort; es wurde sehr traurig und wenig gegessen und über Tisch der Schluß gefaßt, diesen Abend noch nach der Gegend zu

fahren, wo das Corpus delicti sein sollte und der Herr Commandant mit dem Herrn Rector Müller, Herrn Regierungs-rath v. Krug und Rathschöffen Ferber, fuhr vor 10 Uhr aus und hin. Vor der Abfahrt übergab mir der Commandant seine Aufträge und ich mußte ihm versprechen, mich nicht eher zu legen, bis die Herren wieder zurückgekommen wären.

Den 10. Um 2 Uhr des morgens kamen die Herren wieder und brachten die erfreuliche Nachricht mit, daß die blutige Affaire nicht in Langgöns, sondern in Münzenberg vorgefallen und bloß etliche Manne Blessirte dabei gewesen wären. Heute morgen übergab ich eine Schrift der hiesigen L. Kriegscommission, worin ich den verdrüßlichen gestrigen Vorfall mit dem Herrn v. Zangen und meine Vertheidigung deswegen vorbrachte.

Diesen Morgen sollen Briefe durch den Herrn Geheimenrath Fresenius*) aus dem Hauptquartier hergekommen sein, welche melden, daß ein naher Friede zwischen Frankreich und dem obern rheinischen Kreise unter der Vermittelung des Herrn Landgrafen von Hessen-Cassel als Kreishauptmann auf dem Tapete wäre.

Zwei Briefe erhielt ich heute zugleich von meinem Correspondent aus Frankfurt wegen der Sache des Herrn Generals Roth.**)

Der Schultheiß von Heuchelheim brachte einen ganzen Bogen voll Klagen vor, über die unanständige Aufführung der dort sich befindenden Artillerie-Knechte, welche nackend den Mädchen auf dem Felde nachsetzten u. s. w. Ich referirte dem Commandant daraus; es wurde auf der Stelle deswegen an den Chef des Parc geschrieben und ihm scharf bei seiner Responsabilität auferlegt, Maßregeln dagegen zu brauchen, daß dergleichen Greuel nicht wieder geschehen sollten.

Hessen-Homburg ist frei von allen Arten von Contributionen und sogar Durchmärschen der französischen Truppen während dieses Krieges, weil es bei dem vorigen Einfalle dieser Truppen diesseits des Rheins die Kranken und Blessirten so gut gepflegt hätte. Der Kanal, wodurch diese große Begünstigung erlangt worden, wird sich vermuthlich mit der Zeit entdecken. Profit!

Gegen 8 Uhr kam das Commando von Münzenberg zurück.

*) Scriba II, 234.

**) Folgen Einzelheiten hierüber.

Es hat seine Sache sehr gut gemacht; die den dortigen Bauern weggenommenen Fuhren und Pferde sind ihnen wieder zugestellt worden. Dabei waren 8 bis 9 bleßirte Stückknechte, worunter zwei gefährlich.

Ich empfang wieder Briefe von Marburg; weil der Permissionschein noch nicht angekommen wäre, sollte ich deswegen noch einmal schreiben. Ich thats, schickte zugleich 3 große Thaler für die Kriegszanzleigebühren mit und es ging.

Klage über Klage von den hiesigen Einwohnern über ihre einquartirten Soldaten, hauptsächlich, weil sie ihr Fleisch und Brot nicht einlieferten. Es wurde untersucht, die Schuldigen bestraft, die Ordre bei der Parade erneuert und dann ward wieder Alles beruhigt.

Den 11. Ich schrieb ins Hauptquartier an den General Bonnard und schickte ein Protokoll über 4 Oesterreicher, die sich hier eingestellt und ihm zur weiteren Disposition zugeschildt werden und ein anderes über die 12 Pferde, welche der Herr v. Zangen einem angeblichen Artillerie-Offizier liefern sollte und 36 livres am Ende dafür [hatte] baar geben müssen.

Heute erst kam das achte Requisitions-Ausschreiben von dem Kriegs-Commissaire Gauthier von 1010000 livres anhero (gekommen). Alles was bis jetzt geliefert worden, betraf blos Naturalien und requirirte Bedürfnisse für die Armee. Die Summe soll auf die Aemter, Rittergüter und Comthureien und sonstigen Besitzungen, welche zwischen der Lahn und dem Main liegen und Hessen-Darmstadt zugehören, verhältnißmäßig repartirt werden.

Ich verfertigte auf Ersuchen des Herrn Oberschultheiß Rapp eine Vorstellung an den Herrn Commandant zur Wiederherstellung des Sperr-Geldes wie vorher. Diese übergab ich der f. L.R.Commission zum beliebigen Gebrauch.

Gegen Abend kam der Herr Geheimerath v. Gagert hier an und reiste nach Leipzig zu unserem Herrn Landgrafen. Er brachte die traurige Nachricht mit, daß der Herr Geheimerath v. Lehmann und Consorten deswegen als Geißel weggenommen worden, weil 2000000 Livres Brandschatzung gefordert worden wären, welche die zwischen dem Main und dem Rhein [gelegenen] dem Herrn Landgrafen zugehörigen Länder zahlen mußten. Der Herr Expeditionsrath von Lichtenberg kam auf die Municipalität, verlangte verschiedene Erläuterungen und daß die Thore morgen um 3 Uhr auf-

gemacht werden möchten, weil der Herr Geheimerath um die Zeit zum Selgersthore hinaus fahren wollte. Ich verfertigte noch verschiedene Abschriften von den französischen Brandschatzungs- und anderen Briefen, die er mit nach Leipzig nehmen wollte.

Den 12. Heute sind zwei Infanteristen anstatt der bisherigen zwei Kavalleristen nach Kirchgöns als Sauvesgardes hingeschickt worden, für welche ich die Ordres anfertigte.

Endlich ist auch die Compagniefahne heute fix und fertig worden, worüber der Commandant eine herrliche Freude hatte.

Der französische Gesandte von Cassel reiste gegen 12 Uhr hier durch, schrieb aus dem Posthaus an den Herrn Commandant einen Brief, worin er den Herrn Regierungsrath Crome sehr empfahl.

Diese Nachricht ertheilte ich seiner Jungfer Schwester nach Marburg nebst einer Abschrift des Briefes, welcher lautete wie folgt:

Giessen le 25 thermidor an 4^e de la république.

Etant pressé, citoyen Commandant, de retourner à Cassel, je me vois privé du plaisir, de faire votre connaissance. Je profite de l'instant où l'on change les chevaux pour vous recommander par ces mots d'écrit mr. le professeur Crome de cette ville, savant et auteur distingué qui à ce double titre mérite les égards de notre nation. Je me flatte, citoyen commandant, qu'à ma prière mr. Crome trouvera auprès de vous tout appui s'il en avait besoin. Je voudrais à mon tour vous être bon à quelque chose et vous convaincre de mes sentiments fraternels.

Le ministre plénipotentiaire de la république française
en Hesse signé Rival.

wobei mir der Herr Commandant folgende Worte an den Herrn Crome diffirte:

Monsieur!

Je viens de recevoir du ministre plénipotentiaire Rival une lettre, où il me fait part de votre mérite et où il m'engage à vous être utile, si cela est possible. En conséquence monsieur, je vous invite à disposer entièrement de moi si je puis vous être de quelque utilité: J'ai l'honneur d'être bien sincèrement

le commandant de la place
Yven.

Den 13. Heute ganz früh sind vier Mitglieder der Landkriegscommission nach Wezlar zum Kriegscommissaire Gauthier, ohne daß sie die Ursachen davon wüßten, verlangt worden. Darauf sind die Herren Regierungsrath v. Buri, Professoren Jaup und Büchner und Regierungsrath Meyer hingefahren. *)

Von heute an fingen mehrere Jagdliebhaber an, um Erlaubpässe, auf die Jagd gehen zu dürfen, bei dem Herrn Commandant anzuhalten, welche nach Umständen selbigen von mir angefertigt erhalten haben.

Es stellte sich der Rathsverwandte Johannes Schmidt von Großenlinden bei uns ein und brachte vor: sie hätten gleich beim Anfang des Einmarsches der Franzosen in unsere Gegend 2 Dragoner bei sich behalten, welche wegen ihrer bleisirten Pferde hätten zurückbleiben müssen. Diese hätten sich von selbst offerirt, der Stadt als Sauvesgardes zu dienen, woferne man ihnen jedem einen Laubthaler freie Behrung und Fourage geben wollte. Da sie nun ausweis[lich] ihrer eigenen Empfangscheine dieses Geld bis den 4. August empfangen haben und die Gemeinde nicht im Stande wäre, solche Kosten in die Länge zu bestreiten, so wollten sie den Herrn Commandant bitten, die beiden Dragoner abzuernfen und der Gemeinde an deren Stelle zwei Infanteristen als Sauvesgardes hinzuverordnen, deren jedem sie 45 Kreuzer des Tages geben wollten. Außerdem begehrte ausweis[lich] einliegender **) Rechnung der Kurfchmidt annoch 11 fl. 20 Kreuzer, welche die Gemeinde zu zahlen nicht sich schuldig erachtet; deswegen erbietet sich die Gemeinde, diese Curations- und Hufschmittskosten an denen ihnen morgen zukommenden 20 großen Thalern für die letzten 10 Tage vom 4. bis auf den 14. August abzuziehen, den Rest ihnen auszusahlen und übrigens erforderlichenfalls ein gutes Zeugniß ihres rechtschaffenen Betragens bei ihnen zu geben.

Gewigigt durch die Zangen'sche Geschichte ließ ich dieses Protokoll von dem Rathsverwandten Johannes Schmidt, nachdem ich es ihm vorgelesen, eigenhändig unterschreiben.

Nachdem ich wegen diesem Auftrage mit dem Herrn Regierungsrath v. Krug vorher gesprochen, um mich vor dergleichen verdrieß-

*) Gehört hierher, was Kriegsgeschichte p. 27 und Nachtrag p. 5 berichtet wird?

**) Liegt nicht bei.

lichen Auftritten, wie ich sie in der Langgönsener Geschichte erlebt, zu schützen, trug ich erst die Sache dem Herrn Commandant vor, der selbstige auf der Stelle so abthat, daß er mir ein Schreiben diktirte, wodurch er die Rathsverwandten von der Stadt Großenlinden berechnigte, die 11 fl. 20 Kreuzer Curations- und Hufschmiedskosten von den 20 Laubthalern, die die Sauvesgardes morgen noch einmal freiwillig von der Stadt bezahlt erhalten sollten, abziehen dürften, und ein anderes Schreiben, welches die Ordre oder Befehl [an die Dragoner] enthielte, sich unfehlbar morgen früh herein in die Stadt Gießen zu begeben, wo sie vom Commandant den Befehl erhalten sollten, sich wieder zu ihrem Corps zu verfügen. Außerdem wurde gleich dafür gesorgt, das morgen früh zwei Infanteristen von der hiesigen Garnison als Sauvesgardes nach Großenlinden geschickt werden sollten, weswegen ich die Ordres und Vollmacht ausfertigte. Diese zwei Schreiben von dem Herrn Commandant und die Nachricht der weiteren Sauvesgardes übergab ich dem Herrn Schmidt nebst einer Instruktion, wie sie (sich) beim Abschluß mit den Dragonern verfahren sollten. *)

Den 14. Um 11 Uhr fuhren wir, der Commandant, der Herr Rektor Müller und ich nach Schiffenberg, wo wir bei dem Herrn Amtmann Bott an einer sehr zahlreichen Tafel zu Mittag speisten.

Ueber Tisch erfuhr ich, wie es zugegangen wäre, daß Hessen-Homburg von allen Brandschatzungen u. s. w. frei gesprochen worden. Ein gewisser Amtsassessor Kempff, der in Homburg es nicht weiter bringen konnte, nahm da seinen Abschied und begab sich in württembergische Dienste. Er wurde nachher von diesem Hofe als Geschäftsträger nach Paris gesandt und benutzte dabei großmüthig die Gelegenheit für sein Vaterlandt zu sprechen, rühmte im Convent die guten Dienste, welche den französischen bleffirten und frankten Soldaten während der Zeit als das französische Spital dorten war, geleistet worden sind und darauf hätte der Convent aus großmüthiger Dankbarkeit dem edlen Kempff seine Bitte für sein Vaterlandt gewährt, welches er von Contributionen, Requisitionen und sogar von Durchmärschen frei erklärte.

*) Folgen Mittheilungen über Ausstellung eines Passes für stud. Otto, einen aus dem Kloster zu Arnburg entwichenen Mönch.

Den 15. Ich schrieb an den General Duvignot nach Frankfurt wegen Transportirung eines Deserteur[s], Ausbesserung der Sättel, Stiefel und Kleidungen der hier garnisonirenden Dragoner und auch wegen dem angeblichen Artillerie-Offizier Dummery, der sich zu Langgöns 36 Livres [hatte] auszahlen [lassen] und eine falsche Quittung über 12 gelieferte Vorspannpferde ausgestellt hatte*) zur Untersuchung und Bestrafung.**)

Drei Dragoner vom 16. Regiment, Zappavert, Morignerre und Vaudois, sind heute zu ihrem Corps zurückgeschickt worden. Ich fertigte die Ordre und Marschrouten dazu.

Der Herr Regierungsrath v. Zangen verlangte einen Dragoner zu Sauvegarde wieder. Es wurde ihm der hiesige Maréchal des logis genannt Batta angeboten. Er nahm ihn an und ich fertigte die Ordre dazu für ihn aus.

Heute ereignete sich ein dritter verdrieslicher Vorfall für mich, wobei die gute Harmonie und das Zutrauen, welches unter dem Herrn Commandant und mir herrschte, wieder vieles litt.

Ein Kaufmann genannt Beyer aus Frankenberg im Hessischen, producirte einen Paß von Marburg, worin von ihm und seinen zwei Schäferknechten Meldung gethan war. Dagegen begehrte er einen frischen französischen Paß, worin auch eine Heerde Schafe sollte bemerkt werden. Das konnte ich nicht eher thun, bis er einen Bürge[n] gestellet, der dafür respondirte, daß er derjenige Mann sei, auf welchen sein Marburger Paß gestellet war. Das that er; der hiesige Metzger Vogt verbürgte sich für ihn. Darauf bekam er einen von mir ausgefertigten neuen Paß. Mit diesem ging er zum Commandant, um ihn von ihm unterschreiben zu lassen. Dabei war der Beyer so unvorsichtig und zog aus der Tasche zugleich den Marburger Paß, der zu allem Unglück doppelt auf einander lag. Das eine Stück war ordentlich ausgefertigt und völlig ausgefüllt, das andere aber, welches drunter lag und von welchem Beyer vermuthlich selbst Nichts wußte, war noch nicht ganz ausgefertigt, sondern weiß, aber doch mit dem Siegel und der Unterschrift des Consuls Metz versehen. Daraus schöpfte der Commandant den größten Verdacht und ereiferte sich so sehr, daß er den neuen von

*) Vgl. oben zum 9. August.

**) Folgen Einzelheiten über den erwähnten Deserteur.

mir ausgestellten Paß zerriß und den Mann und mich arretiren lassen wollte. Ich suchte ihn zu besänftigen; er gab sich endlich und visirte den alten Paß, worin er die Heerde Schafe beisezte und behielte das weiße Blatt. Er bliebe aber immer noch darüber sehr ärgerlich und mißtrauisch.

Ich setzte ein Schreiben an den Commissaire des guerres Gauthier auf, um die Repartition der 1010000 Livres von ihm zu erhalten, welche besonders auf Schiffsberg und andere Ritter- und Herren-Güter geschehen war.

Heute Abend erfuhr ich, daß der Herr General Rohr morgen herkäme, indem er endlich von Frankfurt aus seinen Erlaubnißschein erhalten hätte.

Den 16. Heute gehen die Herren Regierungsrath Leusler, Rektor Müller, Prof. Büchner und Herr Rathschöff Ferber nach Weglar und bringen eine abschlägige Zahlung auf die Brandschätzung dem Payeur Duchateau.

Ich berichtete der Kriegscommission den Vorfall mit dem Herrn Beyer von Frankenberg auf Befehl des Commandant, und bat, es möchte deswegen an den Herrn Consul Mez in Marburg zur Verhütung dergleichen Unannehmlichkeiten mehr geschrieben werden. *)

Des Abends kamen die Herren Deputirte[n] von Weglar glücklich zurück, wo sie gute Verrichtung gemacht hatten und die angenehme Nachricht mitbrachten, daß ein particulär Friede zwischen der französischen Republik und unserem Haus wieder mit einiger Hoffnung aufs Neue in Unterhandlung sei. **)

Den 17. Ein gewisser Mann von Staufenberg, genannt Bauer, brachte eine Klage vor den Herrn Commandant gegen die f. Regierung, als ob dieselbe ihn vervortheilt und deswegen des Landes verwiesen hätte, um ihm von seinem wenigen Vermögen zu berauben. Der

*) Folgen Einzelheiten über die Ankunft des Oberstlieutenants von Cannengieß, der wegen unterlassener persönlicher Vorstellung von dem Commandanten einen „derben Auspußer“ erhält, ferner über die Ankunft des Generals von Rohr und Oberstlieutenants Hahn, die vom Commandanten liebenswürdig empfangen wurden.

**) Am 17. August verhandelte Ch. mit dem General von Rohr, über dessen Wunsch, 4 Konstabler in Uniform als Ordonnanzen bei sich zu haben; auf Wunsch der Kriegs-Commission sieht der General von der Einbringung einer diesbezüglichen Petition ab.

Commandant, der von der Integrität der Justizpflege von Seiten der hiesigen Regierung überzeugt war, ließ den Menschen bis auf weitere Ordre auf die Hauptwache setzen. Ich berichtete die Sache der Landkriegscommission. Dem Herrn Kammerconsulent Ellwert erging eine Signatur, wodurch er beauftragt wurde, einen Bericht über dem Menschen seine Umstände zu erstatten, weil er sein Vormund war, oder seine Vormundschaftsachen zu besorgen gehabt. Diesen seinen abgestatteten Bericht schickte mir die Landkriegscommission zu, damit ich ihn ins Französische überseze und so dem Commandant vorlegen möchte. Das that ich. Hierauf übergab ich der Landkriegscommission die Antwort des Commandanten, den Johann Bauer betreffend, daß er den Menschen seinen natürlichen Richtern überließ; er würde nie den Lauf der Gerechtkeitspflege stören; er hätte ein zu großes Zutrauen zu den Herren Regierungsräthen, als daß er glauben sollte, daß sie die geringste Ungerechtigkeit begehen könnten.

Dem Husaren Philipp Wagner und seinem Schwiegervater Philipp Peter Müller, Husaren-Corporal, erwirkte ich bei dem Herrn Commandant die Erlaubniß, auf ein paar Wochen in die Stadt hereinkommen zu dürfen, um die Ernte herein zu thun.

Bei der morgen zu geschehenden Einquartirung ist zu der Kenntniß des Herrn Commandant gekommen, daß seine Befehle, die er den 26. Juli ertheilt hat, daß die sämmtlichen Dragoner in der Hauptwache*) auf dem Brand ihr Nachtquartier haben sollten, nicht befolgt worden wären. Deswegen sind neue Ordres deswegen ausgetheilt und gleich verordnet worden, daß heute Abend noch die Hauptwache zum Nachtquartier eingerichtet werden sollte. Zugleich wurde ausgesperrt, daß welcher Einwohner einem Dragoner Nachtquartier geben würde, 8 Tage ins Gefängniß kommen sollte. Um 7 Uhr des Abends war dieser Befehl des Herrn Commandant noch nicht aus der Ursache befolgt, weil einestheils die Dragoner schon ihre Quartierbillets auf die morgende Einquartirung hatten und nicht selbige hergeben wollten, andernteils aber, weil der Ausrufer Stroh nicht gleich bei der Hand war, welches verursachte, daß der Commandant äußerst darüber aufgebracht, mich entseztlich auspuzte, daß ich seine Aufträge so nachlässig ausrichtete.

*) jetzt Gendarmerie-Kaserne.

Es wurde sofort der Befehl ausgeschellet und von seiten des Herrn Oberbürgermeisters dafür gesorgt, daß die Hauptwache zum Nachtlager für die Dragoner parat gehalten würde. Allein die Dragoner stellten sich dagegen widerspenstig und kamen wegen ihres Ungehorsams fast sämmtlich in Arrest. Einer unter ihnen, der seinem Wirth Nr. 1540 (Herm. Krach) zumuthen wollte, ihm sein gewöhnliches Nachtquartier zu geben und dabei so laut und drohend war, daß die ganze Nachbarschaft darüber allarmirt wurde, kam auf Befehl des Herrn Commandant provisorisch in einen Kerker ins Zuchthaus. Dem Herrn Krach erging der Befehl, morgen zum Protokoll zu geben, was der Dragoner für Schimpfworte ausgestoßen hätte, als die Rede davon war, daß er nicht in seines Wirths Haus schlafen, sondern sich auf die Hauptwache zum Nachtlager begeben müßte.

Den 18. Als den andern Morgen Herr Krach abgehört werden sollte, wußte er weiter Nichts, als daß der Dragoner auf Französisch, das er nicht verstehet, sehr laut geschrien und getobt hätte. Darauf kam der Dragoner aus dem Loch und wurde zu seinen übrigen Kameraden auf das Rathhausgefängniß gebracht. Mittlerweile wurden 5 Männer von der Bürgerschaft bestellt, welche die Dragoner-Pferde, welche im Reitstalle*) stehen, warten und versorgen sollten.

Herr Regierungsrath v. Krug, welcher nach Lauterbach zum Herrn v. Riedesel gereiset war, schickte heute eine Estafette hierher und verlangte, es möchte eine Landdeputation dahin beschreiben werden.

Ich berichtete den gestrigen Vorfall mit den Dragonern der f. L.R. Commission und bat, es möchten hinfüro meine Aufträge an dieselbe von Seiten des Herrn Commandant, sobald ich sie ausgerichtet hätte, bescheinigt werden, damit mir, bei Nichtbefolgungsfälle Nichts zur Last gelegt werden könnte.**)

Des Abends war ich bis 12 Uhr bei dem Commandant und brachten zusammen verschiedene Dienstfachen in Ordnung. Bei den oekonomischen äußerte er, que les eaux étaient bien basses chez lui par ce qu'il avait été obligé de faire face à plusieurs

*) Im Jahre 1891 abgebrochen, stand auf dem Brand neben der Bibliothek.

**) Folgen Mittheilungen über einen ohne Paß gekommenen Reisenden und über Verlängerung der Aufenthalts-Erlaubniß für Herrn von Cannengießer.

choses qui lui avaient beaucoup coûté. Darauf antwortete ich ihm: On les fera rehausser, il ne faut pas laisser manquer d'eau au moulin. Folgenden Tags machte ich ein Pro Memoria an die f. L.R.Commission, worin ich dieses berichtete. Den andern Tag hat Herr Professor Jaup von der f. L.R.Commission den Auftrag erhalten, dem Herrn Commandant wieder 10 Karoline zuzustellen.

Den 19. Eine Gesellschaft begehrte die Erlaubniß, in die Gewehrhammer eingelassen zu werden, ihre deponirte[n] Flinten und Pistolen einschnüren zu lassen. Bewilligt. Morgen um 8 Uhr soll die Anatomie eröffnet werden und eine Schildwache solange an der Thür stehen, bis die Leute ihre Gewehre geschmieret haben.

Die hier garnisonirenden Soldaten sollen neue Schuhe erhalten.

Den 20. Es wird in Alsfeld ein engerer Congreß der Landstände gehalten, weswegen der Herr Geheimerath Koch, Herr Geheimer Regierungsrath Dieß, Herr Prof. Jaup anstatt des emigrirten Herrn Regierungsraths Musaens und der Herr Oberbürgermeister Wormbser morgen hinreisen, um daselbst über die Aufhebung der zur Zahlung der Brandschatzung nöthigen Gelder sich zu verabreden.

Der Herr Obrist Honig schrieb an mich wegen dem Herrn Hauptmann Mogen und Lieutenant Gilbert, ich möchte an den General nach Frankfurt schreiben, damit diese Offiziere die Erlaubniß erhielten, sich in die Stadt wieder zu begeben. Ich antwortete ihm auf der Stelle und versprach sobald nur möglich diese Commission auszurichten.

Ich schickte der f. L.R.Commission 17 fl. 12 Kreuzer als den Betrag der von den an Fremde gelieferten französischen Pässen eingekommenen Gelder, worüber ich ein Recepisse empfing.

Der Herr General Roth ließ den Herrn Commandant ersuchen, er möchte doch den Einwohnern befehlen lassen und durch die Bürger und Militär Wache besorgen, daß auf dem Walle an dem Obst und Gras, welches zu seinem Eigenthum mitgehörte und er an andere Leute meistens verpachtet, kein Schaden gethan werde, welches wie billig bestens besorgt und durch die Schelle bekannt gemacht werde.

Den 21. Eine Stadtbleicherfrau klagte, daß die Soldaten, welche sich in der Lahn badeten, in der Gegend von ihrer Bleiche allerhand Unanständigkeiten trieben und die Weibspersonen, welche ihre Arbeit

da verrichteten, außerordentlich quälten, wodurch ihre Kunden vertrieben würden und sie um ihr Brot käme. Sie hätten auch ihren Mann mißhandelt, der sich dagegen und daß sie nicht seine Nachen und Geschirre ruinirten, widersezt hatte. Ich berichtete dies all dem Herrn Commandant in Gegenwart der Frau. Es wurde die Sache scharf untersucht und strenge Vorkehrungen getroffen, damit es hinfüro nicht wieder geschehen sollte.

Nachdem ich von meinem Correspondent Busch aus Frankfurt erfahren, daß anstatt des Generals Bonnard, jetzt der General Maceau derjenige sei, an den man sich in Privatangelegenheiten wenden müßte, schrieb ich heute an denselben und sendete die Petition an Busch zur weiteren Besorgung und Betreibung, damit die zwei Offiziere Herren Mogen und Gilbert herein kommen dürften.

Der Herr Prof. Jaup ist als Syndicus bei den Landständen anstatt des Herrn Regierungsrath Musaeus einstimmig bestellt worden. Heute zwischen 6 und 7 Uhr sind die Herren sämmtlich von hier nach Alsfeld abgereiset.

Dem Herrn Forstverwalter Fabricius ist endlich auf wiederholtes Bitten und Vorbitte des Herrn Rector Müller erlaubt worden, seine sämmtlichen Gewehre aus der Gewehrkammer in sein Haus tragen zu lassen, welches ich ihm diesen Abend noch notificierte.

Den 22. Heute wurden 4 Dragoner zu ihrem Corps zurückgeschickt, weswegen ich die Ordre verfertigte.

Ich ertheilte täglich etliche Jagdpässe in dem Namen des Commandant an alle Forstbediente und Jagdpächter, welche von dem Herrn Forstverwalter Fabricius eine Legitimation vorzeigten.

Heute ist der Wunsch vom Herrn Commandant, seine Leute möchten mit neuen Schuhen versehen werden, die keine hatten, und den andern ihre gesohlt und gefleckt werden, von der Kriegscommission insoweit erfüllt worden, daß diesen Nachmittag um 2 Uhr 30 bis 40 Paar Schuhe unter sie ausgetheilt worden sind.

Es wurden 33 Paar Schuhe geliefert; weiter verlangte der Commandant noch 11 Paare und proponirte der Kriegscommission, anstatt die übrigen sohlen und ausbessern zu lassen, ob sie nicht die Güte haben wollte, und außer diesen 44 Paaren noch 16 Paar neue Schuhe weiter zu liefern, welche vielleicht sämmtlich die Hälfte mehr als das Sohlenlassen kosten würden, aber dadurch ihm und seinen Soldaten ein großer Dienst geschehe, welche alsdann ihre

abgängigen Schuhe selbst möchten auf eigene Kosten flicken lassen. Es würde also in Summa 60 Paar neue Schuhe ausmachen, außer den 5 Unteroffizieren, denen die Herren Rathschöffen Tasche und Ferber schon erlaubt hatten, sich die ihrigen besonders zu bestellen, anmessen und machen zu lassen.

Ueber dieses all machte ich meinen Rapport an die f. L. Kriegscommission, welche darüber verfügte, wie es der Herr Commandant verlangt hatte.

Ich setzte einen Brief an den Commissaire Gauthier in Wezlar [auf], die Legalisation der Empfangsscheine betreffend.

Der Herr Regierungsrath Crome kam heute wieder hier an. Er hatte in Pyrmont die Kur getrunken, wozu er längst vor dem Einmarsch der Franzosen in unser Land von Hof aus die Erlaubniß erhalten hatte. *)

Heute kam auch der Herr General von Dalwig von Kassel hier an, logierte im Einhorn. Er ging nach Hanau, um als Commandant den General von Kospoth abzulösen.

Den 23. Heute abend sehr spät requirirte der Kriegscommissaire Gauthier 30 Maurer und 80 Handlanger zur schnellen Verfertigung einiger Backöfen, welche bei Wezlar gemacht werden sollen, um, wie man sagte, Zwieback für die holländische Armee zu backen. Es wurden auf der Stelle so viele bestellt, als man in der Eile finden konnte. Sonst ging der heutige Tag, außer den Pässen und Jagdwesen, ziemlich ruhig ab. **)

Den 24. Heute gingen verschiedene Friedensgerüchte ein. U. A. hieß es, daß auf die Nachricht, daß eine französische und holländische Flotte mit 80000 Mann an Bord Wiene machte, eine Landung in Ireland vorzunehmen, endlich Pitt dazu eingewilligt hätte, daß England sich mit Frankreich in Friedensunterhandlungen einlassen sollte, welches wirklich auch schon auf dem Tapete und sehr weit gediehen wäre.

*) Derselbe hat bei der Besetzung Gießens durch die Franzosen im Jahre 1797—1799 eine ähnliche hervorragende Rolle gespielt wie Chastel 1796; 1797 war er als Nachfolger Müller's Rektor. Vgl. seine Selbstbiographie, Stuttgart 1833, S. 246 ff.

**) Folgen Mittheilungen über das Gesuch der Offiziere Mogen und Gilbert, in Gießen sich aufhalten zu dürfen.

Georg Heinrich Hoch, hiesiger Bürger und Schuhmacher Zunftmeister, bat, ich möchte ihm vom Herrn Commandant einen Schein über 53 gelieferte Paare Soldatenschuhe verschaffen. Darüber sprach ich mit den Herren Commissionsmitgliedern, die davon unterrichtet waren. Es wurde mir aufgetragen, die Sache so einzurichten, als ob der Commandant es nicht directe verlangt, daß seine Soldaten diese Schuhe bekommen sollten, sondern die Kriegscommission es für sich gethan, weil die Leute es höchst bedürftig waren, um die gute Harmonie zwischen ihrem Chef und ihr noch mehr zu bekräftigen.

Den 25. Den andern Tag bewirkte ich diesen Empfangschein vom Commandant über die 53 Paar neue Schuhe, welche der Zunftmeister Hoch auf Befehl der Magistratspersonen dieser Stadt seinen Leuten, die selbige höchst bedürftig waren, geliefert hat. *)

Die Stadtbleicherin erneuerte ihre Klage vom 21.; ich brachte sie dem Commandant schriftlich vor, der darauf seinen Soldaten drohete, unter schwerer Strafe zugleich sämmtlich vor das Thor nicht mehr gelassen zu werden, wenn sie der Bleicherin die geringste Molesté anthäten.

Die darmstädtischen Geiseln in Bingen werden, wie man heute hörte, sehr gut behandelt. Anfänglich durften sie ohne Wacht bei sich zu haben, nicht aus ihrer Wohnung gehen. Ist aber hat ihnen der dortige Commandant erlaubt, auszufahren, zu reiten oder zu gehen, wohin sie nur wollen, wenn sie sich des Abends nur einfänden.

Aus dieser Stadt war auch vom General en chef Jourdan die Abholung einiger Geiseln, wegen Nichtzahlung der auf die Aemter zwischen der Sieg und der Lahn angesetzten Brandschatzung verordnet worden. Allein der Kriegscommissaire Gauthier wendete die Strafe mit der Versicherung ab, daß die Landkriegscommission all ihr Mögliches thäte und schon wirklich diese Contribution zu zahlen angefangen hätte.

Vier kräpige Soldaten beehrten curirt zu werden. Ich soll den Herrn Rektor Müller bitten, ihnen Arzneien zu verschreiben. **)

*) Oberstlieutenant v. Cannengießer reist ab, die Offiziere Mogen und Gilbert kommen an und leisten den Eid, nichts Feindseliges gegen die Republik zu unternehmen.

**) Folgen belanglose Aufzeichnungen über die Erlaubnißscheine für die Offiziere Mogen und Gilbert, über eine Viehscheuche in den benachbarten Dörfern und über durchpassirende Reisende.

Den 27. Es wurde heute ein bogenlanger Brief an den Obristen des Herrn Commandant geschrieben, mit einem vollständigen Rapporte von dem Zustand seiner Compagnie, worin er ihm u. A. auch meldete, daß seiner Leute Kleidung völlig ausgebeffert und daß sie 58 Paar Schuhe von der Municipalität geliefert erhalten, worüber er einen Empfangsschein dem Magistrate gegeben hätte. Seine Adresse war: au citoyen Cardon, chef de la 105^e demi-brigade d'infanterie, avant garde, armée de Sambre et Meuse, au quartier général.

Heute kam die Nachricht von Alsfeld hier an, daß der Herr Geheimerath v. Gagert dorten bei der Landkriegs-Landtags-Sitzung von Leipzig zurück wäre. Es kam auch gegen Abend eine Estafette von ihm her, wodurch bestellt wurde, es sollte auf französische(r) Sprache eine Tabelle der bisher geschehenen Requisitionen und angefügten Brandschätzungen an ihre Excellenz nach Alsfeld sogleich eingeschickt werden nebst einigen darüber entworfenen Bemerkungen, welche der Herr Geheime Rath dem Général en chef Jourdan zusenden wollte. Ich arbeitete daran bis 1 Uhr nach Mitternacht.

Den 28. Heute kam ein Bürger und Metzger von Buxbach, genannt Winter, der gegen die dorten in dépôt liegenden französischen Dragoner klagte, sie hätten ihn malitiöserweise um 30 Karoline geprellt. Ich communicirte darüber mit dem Herrn Regierungsrath Meyer, der den Mann selbst zum Protokoll nahm und mir das Protokoll zustellen ließ, damit ich davon den Commandant informiren und deswegen um Rath fragen sollte, welches auch sogleich durch einen französischen schriftlichen Aufsatz geschahe. Die Sache hat aber, wegen der vielen Landangelegenheiten und baldigem Abzug der Franzosen nicht ausgeführt werden können. *)

Den 29. Der Herr General Rohr schickte heute einen Rehbock dem Commandant. Er freute sich sehr darüber; das Stück wurde gleich von dem Ueberbringer zerlegt und ich gab dem Jäger Rhe einen kleinen Thaler Trinkgeld, auf Bitte des Commandant. Er machte meistens mit dem Wildpretsbraten Presenter in die Stadt.

Heute geschah der Vorschlag und mir wurde aufgetragen, eine Petition an den General en chef Jourdan aufzusetzen, wodurch die hiesige Landkriegscommission bei ihm anhielte, daß unsere Be-

*) Folgt eine ausführliche Darstellung dieser schamlosen Prellerei, ferner Berichte über Paß-Angelegenheiten von Durchreisenden.

satzung solange bis Friede ist, nicht geändert und gegen eine andere nicht gewechselt werden möchte. Diese Petition faßte ich in folgenden Ausdrücken ab:

La régence et la municipalité de Giessen en Hesse
au général Jourdan, commandant en chef l'armée
de Sambre et Meuse.

Mon général!

L'officier commandant cette place se nomme Yven. Il est du deuxième bataillon de la 105^e demi-brigade d'infanterie, commandée par le colonel Cardon, faisant partie de l'avant-garde de votre armée. Il se trouve ici depuis l'entrée de vos troupes dans notre pays, établi par le général de division Lefevre. Le bon ordre et la discipline militaire qu'observe toute la garnison par les soins vigilants de ce digne officier, sa promptitude à nous prêter mainforte toutes les fois que nous la requérons pour passer la rentrée des réquisitions frappées sur notre district pour les besoins de l'armée, lui ont gagné l'estime et assujetti les coeurs de tous les habitants et les nôtres particulièrement au point que nous ne craignons rien tant, durant ces moments de crise où son assistance nous est si précieuse, que de nous en voir privé avant la paix par un changement de garnison que nous n'entrevoions qu'avec les plus sensibles regrets.

Afin de prévenir cette fâcheuse séparation nous avons recueilli les voix: elles sont unanimes pour vous inviter mon général à vouloir bien nous faire la grâce d'ordonner que le commandant et sa compagnie qui fait présentement partie de la garnison nous restent, afin qu'il n'éprouve point de changement et que nous le gardions jusqu'à ce que le paix se fasse.

Salut et très profond respect

Le 18. fructidor l'an 4
de la république française
une et indivisible.

Signés, les membres de la
régence et de la municipalité
de Giessen.

Diesen Brief schickte ich meinem Correspondent nach Frankfurt, um ihn ins Bureau der Militär-Correspondence zu besorgen. Darüber stellte er mir einen Schein [am] folgenden Posttag zu.

Heute klagte mir der gute Lieutenant Lecomte ganz dickherzig, daß er sich einen Mantelsack hätte machen lassen und seinen letzten Heller, den er in seinem Vermögen hätte, zur Zahlung desselben hergegeben hätte. Dieser brave Offizier hat geleistet und leistet noch täglich der Stadt und dem Lande so wesentliche Dienste, daß ich mir gleich vornahm, der Landkriegscommission unmaßgeblich vorzuschlagen, sie möchte [es] ihm an Nichts fehlen lassen.

Gestern Abend, kurz vor 10 Uhr, standen wir, der Commandant und ich, mitten auf dem Markte und sprachen noch allerlei miteinander und während ich mich darauf besann, was ich ihm noch zu sagen hatte, schoß ein junger Mensch aus des Herrn Rathschöffen Ferbers Haus wie ein Pfeil an mir vorbei, packte den Commandant an der Brust, schüttelte ihn und wurde blickschnell von ihm wider den Marktbrunnen*) zurückgeschleudert. Hierauf wurde der Wacht gerufen, die ihn ins Gefängniß stecken mußte. Er hat diesen Morgen examiniert werden sollen, allein, über die vielen Geschäfte ist er vergessen worden.

Weil übermorgen ein Jahrmarkt gehalten wird, soll ich auf Antrag des Herrn Oberschultheiß Rayß dem Commandant vorbringen, es würden 30 Mann von der Bürgerschaft auf die Wacht ziehen, damit auf dem Plage, wo der Markt gehalten wird, Ordnung beobachtet und die etwaigen streitenden Parteien, die im Handel oder sonst uneinig werden, vor dem Richter, der dorten seine Sitzung hält, geführt werden können. Der Herr Commandant möchte die Erlaubniß dazu geben und sie dahin zu stellen, wo Posten nothwendig sind, jedoch auch ohne Gewehre besonders auf die Wallbrücke, damit bei dem großen Zulauf der Menschen, durch sich kreuzende Fuhren, und treibendes Hornvieh kein Unglück geschehen möchte. Will der Herr Commandant an dem Tage die Militärwacht verdoppeln und selbst für die größere Sicherheit sorgen, so wird man es mit Dank annehmen, weil manchmal, wenn der Markt geräthet, 2—300 Personen zugleich auf dieser Brücke auf- und abgehen.

Dieses brachte ich dem Commandant aufs Pünktlichste vor. Er bot sich selbst an, auf dem Markte bei einem besonderen Piket, welches er stellen wollte, für die Sicherheit und Ordnung besorgt zu

*) Steht heute nicht mehr.

sein. Die Wachordnung wurde auf seinen Befehl dem Herrn Oberschultheiß Rayß, von mir ausgefertigt, zugeschickt.

Während dem ich mich mit dieser und andern dazwischen kommenden Sachen beschäftigte, geschahen Mißhelligkeiten unter einigen Unteroffizieren, weswegen der Herr Commandant seinen Sergeant-Major oder obersten Feldwebel in Arrest setzen ließ.*)

Den 30. Der Herr Geheimerath Jäger bat um seine Pistole, die er in die Anatomie abgeliefert, weil er verreisen wollte. Ich ging zum Commandant, der dieses bewilligte und nachher ist kein Wort mehr von dem gestrigen Auftritte**) erwähnt worden, außer daß er sagte, es wäre ihm leid, wenn er mich coupable und untreu, auch im geringsten fände, weil er mich nicht allein [nicht] mehr brauchen dürfte, sondern sogar als suspect ins Hauptquartier schicken und sich daher einen andern Sécrétaire interprète beschreiben und kommen lassen müßte, den die Stadt mit 100 Gl. des Monats zu bezahlen hätte.

Es kamen heute verschiedene Klagen ein, wegen einigen von Seiten der Soldaten geschehenen Unordnungen und namentlich gegen den Friseur des Commandant, der auch ein Landsmann und Liebling von ihm war, der bei gewissen Soldaten Mädchen Gossen genannt, Spektakel angefangen hatte. Ich verwies sie alle an den Herrn Oberschultheiß, wo sie erst ihr Anbringen durch Zeugen eidlich beweisen sollten, ehe ich es dem Commandant vorbringen könnte.

Am 30. Durch einen Préposé aux charrois militaires, genannt Maclair, verlangte der Kriegscommissär Gauthier, daß 300 Fuhrn sogleich gestellt werden müßten, wovon morgen wenigstens 50 in Wehlar eintreffen sollten.

Ich bekam den Auftrag von der Kriegscommission an den Gauthier zu schreiben, daß die 50 Fuhrn auf der Stelle ausgeschrieben worden wären und wegen den übrigen 250 wollte man alles mögliche thun; zum Beweis, daß Nichts dabei versäumt würde, könnte der Citoyen Maclair selbst bezeugen, daß er alle Beamten

*) Folgen ausführliche Mittheilungen über die auf Veranlassung der Generalin von Schmalkalder erfolgte Freilassung der Gefangenen, die Chastel abermals in Conflikt mit dem Commandanten brachte und ihm von dessen Seite das Prädikat eines Betrügers und Praktik-Machers zuzog.

**) Vgl. die vorige Anmerkung.

bei der Municipalité deswegen versammelt angetroffen hätte, um mit einander aus allen Kräften daran zu arbeiten, daß die sämtlichen Requisitionen und die in dem angesagten Termin, der erst künftigen Montags zu Ende wäre, verlangten Fuhren gestellt werden könnten, wenn die in unserer Gegend eingefallene Viehseuche und die Erntezeit allen guten Willens ungeachtet es nicht unmöglich machen würde.

Am Tische lernte ich den Citoyen Maclair kennen und seinen Sous-préposé Parmentier. Diesen wollte er mit zwei bei sich habenden Dragonern auf Execution zurücklassen, um die Eintreibung der verlangten 300 Fuhren zu beschleunigen. Die Kriegscommission trug mir auf, ich sollte mich mit ihnen ins Gespräch einlassen und sondiren, ob nicht möglich wäre, etwas von ihnen zu erkaufen und die Execution vom Halse zu schaffen. Ich sprach viel mit ihnen und u. A. versicherten sie mich, daß jedes Stück Zugvieh 18 Pfd. Heu, $\frac{2}{3}$ Meste Hafer, jeder Fuhrmann aber $1\frac{1}{2}$ Pfd. Brot und $\frac{1}{2}$ Pfd. Fleisch des Tags erhalten sollte. Im Falle diese Subsidien ihnen nicht ordentlich gereicht würden, sollten sie deswegen bei ihrem Préposé oder Conducteur klagen, der schon dafür sorgen werde, daß ihnen dazu geholfen werden könne. Den Fuhrleuten sollte man zureden, daß sie standhaft bei ihren Fuhren blieben, sonst war ihnen kein Mensch gut dafür. Ziel ihnen aber ein Stück, Pferd oder Hornvieh, so müßte alsdann ein visum repertum darüber ihnen ausgestellt werden, welches zugleich von dem französischen Préposé, von dem Conducteur der Gemeinde, zu der er gehörte und von dem Kriegscommissaire oder dessen bevollmächtigten Secrétaire unterschrieben sein müßte, wogegen der Eigenthümer von dem Lande entschädigt werden müßte, sonst aber könnte kein Mensch etwas pretendiren.

Der Maclair sagte mir, daß er morgen frühe gegen 7 Uhr, höchstens zwischen 8 und 9, die 50 Fuhren zu Weglar erwartete, weil sie noch da aufgeladen und 3 Stunden weiter geladen fahren mußten. Uebrigens sollte man nicht glauben, daß das Gerücht von einer an der Donau von den Franzosen verlorenen Schlacht, wobei sie 20 Stunden wegs hätten retiriren müssen, die Ursache dieser Requisition wäre, sondern die Bedürfnisse der Armee bei Ehrenbreitstein erforderten diese schnellen Fuhren.

Es war aber doch an dem*), allein kein Mensch durfte laut davon sprechen, und unserm Commandant war auf seine schwere Verantwortung aufgegeben worden, jede Art von solchen Gerüchten bei ihrer Entstehung gleich zu ersticken und die vormäuligen Schwäger beim Kopfe zu halten und scharf zu bestrafen, damit das Einkommen der Brandschatzungen und Requisitionen nicht dadurch ins Stocken gerathen oder langsam gehen und dadurch die Republik großen Schaden leiden möchte.

Der Bürger Jacob Röll, Nr. 677, klagte, sein einquartirter Soldat hätte sein gestriges Abendessen an einen dritten Ort, vermuthlich in ein Brantweinhaus, holen lassen. Heute Mittag aber, ob er ihm gleich ein ordentliches Essen vorgelegt, hätte er das Tischtuch vom Tisch weggeschleudert und 48 Kreuzer für sein Essen vom Wirth verlangt. Dieses trug ich dem Sergeant-Major zur Untersuchung gleich auf.

Gegen 4 $\frac{1}{2}$ des Abends wurde ich in aller Eile hinüber zum Herrn Commandant gerufen. Er sagte mir, es ging ein Gespräch in der Stadt von einer Retirade der Franzosen und fragte, ob ich nichts davon vernommen hätte. Gar nichts, war die Antwort, außer was an der Tafel ist gesprochen worden. Nun sollen Sie gleich, fuhr er jetzt fort, eine Person sehen, welche dergleichen Gespräche in der Stadt ausgesprengt hat und deswegen ins Stockhaus kommt. Darauf kam die Köchin des Herrn Obristen v. Breebe mit einem Mann Wacht herbeigeführt. Sie gestand lachend die Sache, nämlich sie hätte vor dem Thore von einem Trupp fremder Leute, worunter sie keine einzige Person gekannt, hören sagen: daß der Herr Commandant gesagt hätte, die Garnison bliebe nicht mehr lange hier, weil die Franzosen geschlagen, die Kaiserlichen nahe und schon zu Weilminster bei Weglar wären. Darauf sagte ich ihr, um ihr aus der Schlinge zu helfen, sie sollte nur die Personen anzeigen und namhaft machen, von denen sie das gehört hätte. Das könnte sie nicht und sie hätte es auch nicht geglaubt, sondern nur aus Spaß nacherzählt. Darauf kam sie in Arrest und aus dem Arrest ins Stockhaus, zu welchem Ende ich selbst die Ordre und den Bericht an den Herrn Criminal-Richter Münch schreiben mußte, welcher

*) Treffen von Amberg vom 24. August, s. Schneidawind Bd. II, 23 ff.

gleich zu mir kam und mich bat, ich sollte den Commandant fragen, wie die Person sitzen und gepflegt werden sollte, weil sie kränklich wäre.

Gleich darauf kamen nach einander der Hofmeister, der Junker und am Ende selbst das Frä. von Breede zu mir und baten, ich möchte ihnen helfen, daß die Person loskäme. Ich setzte eine Bittschrift an den Herrn Commandant auf, in meinem Namen, als Mandatarius des Frä. v. Breede, welche die Bittschrift mit unterschreiben mußte, damit es nicht, als wie bei dem Sergentmajor, heißen könnte, dies käme blos von mir her. Darauf wurden wir, das Fräulein und ich, vor den Commandant zusammen vorgeladen. Nach vielem Bitten und Flehen erlangte das Fräulein so viel doch, daß ich einen Schein schrieb, gegen welchen der Vorzeiger desselben die Eröffnung der Thüre und die Erlaubniß vom Stockhausverwalter erhalten konnte, der Köchin ihre nöthigen Bedürfnisse zu bringen und sie zu besuchen, um ihr als einer kränklichen Person Trost zuzureden. Dieses mußte ich auch zugleich an den Herrn Criminal-Rath Münch berichten.

Es kommen morgen 12 Mann Militär-Wacht an das Neustädter Thor wegen dem Markte, welche schon diesen Nachmittag dahin commandirt worden. Deswegen verlangte der Commandant, daß Holz und Del dahin geschafft werde. Der Herr Rathschöff Ferber nahm über sich, dafür zu sorgen. Der Soldat, der den Jacob Noll gemißhandelt hat, kam noch gestern Abend ins Gefängniß und heute worden die Ordres an den Stockhausverwalter ertheilt, ihm Nichts als Wasser und Brot zu reichen und keinen von seinen Kameraden zu ihm einzulassen.

Ich schrieb an den Kriegscommissaire Ganthier, ihn zu bitten, er möchte der Kriegscommission einberichten lassen, ob die 50 Fuhren angekommen und aus welchen Nentern sie eingelangt wären, damit die Kriegscommission, im Falle, wenn einige noch nicht gekommen, sogleich morgen Execution von hier aus an die Orte schicken könnte, die nicht Gehorsam geleistet hätten, zu welchem Behufe sie den hiesigen Herrn Commandant um Mannschaft dazu bitten wollte, mit welchem Commando ein Paar Mann aus ihrer Mitte mitgehen würden. Sie glaubten, daß dieser Weg vortheilhafter sei, dem Befehle des Herrn Ganthier Genüge zu verschaffen, als wenn von Wezlar aus selbst Militär-Execution eingeschickt würde. Zugleich wollten die Kriegs-Commissarien eine Attestation von dem hiesigen

Herrn Commandant an den Herrn Gauthier senden, daß das Executioncommando wirklich abgeschickt wäre; außerdem kämen morgen wieder Deputirte nach Weßlar, nicht allein, um einen neuen Abschlag an der Contribution zu zahlen, sondern auch dem Herrn Hinkel die accordirten und von ihm gelieferten Naturalien zu entrichten und neue Accorde mit ihm zu schließen.

Diesen Brief habe ich noch um 12 Uhr nachts expedirt, damit dadurch der auf morgen einzuschickenden Execution vorgebeugt werden möchte. Und auf solche Art hat immer die Kriegscommission gelind verfahren, damit kein größeres Unglück ins Land einfallen möchte.

Den 31. Heute kam die Antwort des General Dubignot von Frankfurt an den hiesigen Commandant wegen der Herren Officiere Mogen und Gilbert eingeschlossen an mich: „Sie dürften hier so lange ruhig bleiben, bis der Commandant wegen gewisser Ursachen anders über sie gebieten wollte“. Ich habe nach der Hand erfahren, daß der Commandant heimliche Ordres hatte, im Falle eines Rückzuges diese 2 Herrn Officiere wirklich als Kriegsgefangene mitzunehmen. Gut, daß es nicht geschehen ist.

Heute kam die Köchin des Herrn Obrist v. Breede auf Bitten des Frl. v. Schmalkalder los.

Auf Befehl der f. L.R.Commissions-Mitglieder Herrn Rector Müller und Prof. Büchner soll [ich] bei dem Citoyen Parmentier, der hier mit einer Execution wegen der einzutreibenden 300 Fuhren geblieben, meine Versuche anstrengen und sondiren, ob es nicht möglich wäre, gegen ein kleines Douceur das Land von weiteren Forderungen nach gelieferten 50 Fuhren zu befreien.

Ein Soldat, genannt Marxie, hat sich an dem Markttag, wo er mit die Wacht hatte, an dem Neustädterthore stark betrunken, darauf viele Unordnungen angestellt, die Dienstmägde verfolgt, sein Seitengewehr herausgezogen und in des Bierwirths Reibers Hause mit herumflankirt, Gläser und Krüge theils umgeschmissen, theils zerbrochen und gar nach der Wirthin gehauen. Ein Bürger von der Wacht, der ihm nachgegangen, wand ihm das Gewehr aus der Hand und brachte es der Kriegscommission. Darauf wurde es dem Commandant geklagt, der den Soldat sogleich arretiren und provisorisch ins Gefängniß stecken ließ. Indes soll die Sache zum

Protokoll genommen, mit Zeugen eidlich erwiesen und dem Commandant französisch zugestellt werden.

Der Mensch, der so unvorsichtigerweise den 29. abends auf den Herrn Commandant losgestürmet, war ein junger Leinwebersgefell, der schon ein Paar Tage sich hier aufhielt und auf der französischen Hauptwache schlief, wo er verschiedene Soldaten hatte kennen lernen. Er gab vor, er hätte in der dunkeln Nacht den Commandant für einen seiner bekannten Soldaten gesehen. Darauf kam er mit einem derben Verweise aus dem Gefängnisse und wurde zur Stadt hinausgeführt.

Der Herr Lieutenant Lecomte bekam heute zum Marktstück eine seidene Börse mit 3 Karolin — theils an Gold, theils an Silbermünzen bespickt als einen Beweis der Erkenntlichkeit der Kriegscommission für seine bisher redlich geleisteten und noch zu leistenden guten Dienste, wogegen er sich sehr dankbar bezeugte.

Diesen Abend noch sehr spät bekam ich Punkte, worüber ich an den Commissaire Gauthier schreiben sollte, den Brief nimmt die Deputation mit, welche morgen nach Weglar geht.

September 1. Um 2 Uhr nach Mitternacht war ich erst mit dem Concept des Briefes fertig, den die Herren Deputirten heute früh nach Weglar mitnehmen wollen. Jetzt kam auch der Frankfurter Postwagen an, worauf alle Passagiere ihre ordentlichen Pässe hatten.

Um 5 Uhr des Morgens schickte ich das Concept zu dem Briefe an den Kriegscommissaire Gauthier dem Herrn Prof. Büchner zum Revidiren zu. Von 7—8 habe ich den Brief mundirt und der Herr Regierungsrath Leußler holte ihn bei mir ab.

Gegen 8 Uhr kam ein Employé bei den Vivres viandes, genannt Faucon, zu mir, begehrte anfangs wie gewöhnlich das Unmögliche. Hernach aber versprach er alle seine besten Vorstellungen bei dem französischen Commissariat anzuwenden, damit wir mit weiterer Execution als die, welche er bei sich hatte — es war ein einziger Unteroffizier — geschonet blieben, weil er wohl einsähe, daß alle möglichen Anstalten getroffen würden, damit die Requisitionen erfüllt werden möchten. Er ginge gerne heute noch wieder nach Weglar zurück u. s. w. Daran merkte ich wohl, daß es blos auf ein Douceur für ihn auch auslief.

Der sous-employé aux charrois de l'armée Parmentier ging heute ganz mißvergnügt darüber weg, wie er sich bei dem Commandant verlauten lassen, daß er Nichts als Complimente und leere Worte von den Kriegscommissions-Herren empfinde und keine Realitäten. Deswegen wollte er nach Weßlar und den Abend wieder hier sein. Dieses steckte mir der Herr Commandant wohlmeinend zu, weil er besorgte, der Mann möchte sich schärfere Befehle einholen, der Kriegscommission zur Nachricht. Allein, die eigentliche Ursache der Hinreise des Citoyen Parmentier nach Weßlar war folgende: Gestern Abend hatten ihm die Kriegscommissarien über Tisch einen Brief vom Kriegscommissaire Gauthier zu lesen gegeben, worin es stand, daß die 50 versprochenen Fuhren angelangt wären und deswegen sollte er hinreiten, um sich darnach zu erkundigen. Es war aber übereilt von seiten des Kriegscommissaire Gauthier und die Veranlassung war ein hiesiger Schreiner genannt Debus, den die Kriegscommission als Conducteur ernannt und nach Weßlar geschickt hatte, damit er die 50 Fuhren, wenn sie ankämen, zurecht weisen sollte. Bei seiner Ankunft bei dem Commissariat hatte er sich auf Französisch undeutlich ausgedrückt und der Gauthier hatte ihn so verstanden, als wenn er die 50 Fuhren mitgebracht hätte.

Der Employé aux vivres viandes Faucon war wieder bei mir, bot abermals seine Dienste an, wofern man nur einstweilen etwas einschicken wollte und dann wollte er es so einrichten, daß im Uebrigen alles ordentlich und mit aller Schonung geschehen möchte. Darauf sagte ich ihm, wir müßten die Ankunft der Herren Deputirten abwarten, welche jetzt in Weßlar waren und Aufträge von der Landkriegscommission wegen der Lieferungen hätten.

Einstweilen, damit die Kriegscommission Ernst in den Augen der Executanten und des Commissariats zeigte, trug sie mir auf, den Herrn Commandant um ein Paar Executionscommandos zu ersuchen, ein kleines nach Langgöns und ein größeres nach Lollar, wo die meisten widerspenstigen Unterthanen waren, welche mit den Fuhren sich gar nicht geben wollten. Das erhielt ich. Es werde 1 Sergeant, 1 Corporal und 3 Gemeine nach Langgöns auf der Stelle geschickt und wurde bei ihrer Ordre regulirt, daß der Sergeant 6 frs. oder 2 fl. 45 krz., der Corporal 3 frs. oder 1 fl. 22½ krz. und jeder gemeine Soldat 40 sous oder 55 krz. täglich Executionsgebühr erhalten sollte.

Den 2. Den andern Morgen wurde das andere Commando unter Anführung des Herrn Oberamtschultheiß Gravelius nach Lollar und die Gegend abgeschickt. Es bestand aus 13 Mann, 8 Gemeinen, 2 Dragonern, 1 Corporal, 1 Maréchal des logis und dem obersten Feldwebel oder Sergeantmajor als Commandeur. Das Executions-Gebühr wurde beinahe in dem nämlichen Verhältnisse regulirt.

Der Employé bei den Vivres-viandes war wieder zum dritten Male bei mir, versprach wieder alle möglichen Verwendungen zum Besten unseres Landes, jedoch unter dem Bedinge, daß man seine bei sich habende Eskorte bald möglichst befriedigen und seine Bemühungen erkennen möchte.

Zwei Befehle werden heute von dem Commandant ertheilt, welche ich bestellte: 1) daß die Thore von heute an künftig um 5 Uhr des Morgens auf- und um 8 Uhr des Abends zugemacht werden sollten; 2) daß der Stadtgraben durch Eröffnung der Schleusen ausgespült werden möchte.

Der Stadtgraben wurde herein gelassen und die Mühlen standen. Deswegen mußte ich dem Commandant Vorstellung machen und bitten, es möchte erlaubt werden, daß der Stadtgraben wie ehemals alle Sonnabend von dem Beichtläuten an bis den anderen Tag nach der Kirche eingelassen werde. Bewilligt.

Ich schrieb an den Kriegscommissaire Gauthier für das Amt Bingenheim. Der Herr Regierungsrath Zuehl schickte mir die Materien deutsch dazu.

Heute sind die Herren Deputirten bei dem Landtags-Congreß zu Alsfeld wieder hier angekommen.

Die nach Weglar geschickten Maurer und Handlanger waren alle auf- und davongelaufen. Der Kriegscommissaire Gauthier beschwerte sich heute in einem besonderen spät eingelangten Schreiben darüber und begehrte andere. Ich antwortete ihm darauf, daß sie gleich aufs Neue beschrieben wären, und meldete ihm zugleich, daß die Fuhren und eine gewisse Zahl Schlachtvieh in Weglar eintreffen sollten. Ich mußte noch ein besonderes Schreiben an den Kriegscommissaire Gauthier entwerfen, um ihm darin den hiesigen Herrn Regierungsadvokaten Minnigerode als Preposé von Seiten der Landkriegscommission bei dem Naturalienlieferungsgeschäfte in Weglar, welches künftigen Montag seinen Anfang nimmt, vorzustellen. Es

werden noch spät Boten nach Mauern ausgesandt, weswegen ich die Eröffnung der Thore für sie bei dem Commandant erbitten und bei der Nacht bestellen mußte. Ein Maurermeister von hier, genannt Bachert, bekam einen Paß, um mit 3 Handlangern nach Wehlar zu gehen.

Den 3. Die 2 Postwagen kamen erst nach 12 an; es war alles in der größten Ordnung.

Die Herren Deputirten von Alsfeld brachten die Nachricht mit, daß der Herr Geheimerath v. Gagert mit einer Vollmacht von Serenissimo versehen wäre, um an dem Frieden mit der französischen Republik ernstlich zu arbeiten.

Als gestern der Commandant zum Neuwegorthore hereinritt, und an der Bürgerwacht vorbei, blieben der Thormann Braun und der Blechschmied Lind unbeweglich sitzen und obgleich der Commandant, den ein so grobes Betragen ärgerte, zurückritt und sie anredete, so rückten sie weder Hut noch Hände; darüber beschwerte sich der Commandant bei der Commission und verlangte, diese zwei Männer sollten 8 Tage ins Stockhaus gesetzt werden, welches auch geschah*). Allein heute schon kam der alte Braun und ein paar Tage darauf auch der Lind auf meine Bitte und [auf] Vorstellung des Herrn Dr. Wortmann für den ersten und unseres Herrn Rector Müller für den letzten los.

Den 4. Heute wurde ins Hauptquartier an den General Duvignot wegen verschiedener Gegenstände für den Herrn Commandant geschrieben

1) wegen der Officiere Herren Mogen und Gilbert. Der Commandant versprach die Befehle des Generals zu befolgen und im Falle eines schnellen Rückzugs sie mitzunehmen;

2) wegen des Herrn Obristlieutenant von Cannengießer, der kürzlich wieder hergekommen war und einen Urlaubspañ von dem General Marceau ausgestellt, als wenn er ein Officier retiré du service wäre, dem Commandant zugestellet hatte. Dies wurde dem General Duvignot als ein Betrug vorgestellet und deswegen um Verhaltungsbefehle gegen diesen wirklich noch in Diensten stehenden Officier, der die Waffen gegen die Republik in den Niederlanden

*) Vgl. Kriegsgeschichte S. 55 Anmerkung.

getragen, gebeten. Es wäre nicht gut für ihn ausgefallen, wenn der ſchnelle Rückzug die Antwort nicht verhindert hätte;

3) wegen eines Deferteurs, der aus der Mainzer Garniſon vom Regiment Rinsky vor einigen Tagen entſchlüpft und angekommen war, und

4) um die Erlaubniß anzuhalten, daß der Herr Commandant auf einige Tage nach Frankfurt in die Meſſe gehen dürfte.

Dies iſt ein Beweis, wie wenig der Commandant damals noch an dem murmelnden Gerüchte einer Retirade der Sambre- und Maas-Armee glaubte. Ich ſchrieb auch an den Herrn Gauthier, wegen des Citoyen Lecoeuvre, préposé aux liquides, der wegen des requirirten Brantweins auf Execution hergeritten war. Dieſen Brief habe ich noch geſtern um 11 Uhr des Abends dem Herrn Regierungsrath von Buri, der mir den Auftrag gegeben, auf ſeinem Zimmer vorgeleſen und heute, nachdem ich ihn dem Lecoeuvre vorgeleſen und zupetſchirt hatte, ihm ſelbſt zum Ueberbringen eingehändigt.

Der Herr Geheimerath Uffener von Lich begehrte im Namen ſeines Fürſten 4 bis 6 Mann Sauvesgardes; die Antwort wurde verzögert, hernach abgeſchlagen.

Bevor ich zu der folgenden Geſchichte überſchreite, von der ich herzlich wünſchte, daß dieſe Blätter nicht beſleckt werden müßten, muß ich meine Leſer an das erinnern, was ich ſchon unter dem 30. Auguſt von der Geſchichte mit der Köchin des Herrn Obrift v. Breede geſagt habe, daß dem Commandant bei ſchwerer Verantwortung aufgegeben worden, jede Art eines Gerüchts von dem Rückzuge der franzöſiſchen Armee ohne Anſehen der Perſonen gleich bei deſſen Entſtehung zu erſticken und die Anbringer auf das Schärſte zu beſtrafen. Ich würde gerne dieſe Erzählung hier ausgelassen haben, wenn ich mir es nicht zu einer unverbrüchlichen heiligſten Pflicht bei meiner Relation gemacht hätte, in allen Stücken der Wahrheit getreu zu bleiben und Nichts auszulassen, welches zur Ausfüllung derſelben gehört.

Der Herr Amtmann Bott zu Schiſſenberg iſt zu bekannt, als daß ich ihn ſchildern ſollte: ein grundehrlicher bieder[er] Deutſcher, der nur den Fehler an ſich hat, daß er manchmal die Wahrheit zu deutſch ſpricht. Dieſen Fehler hatte er wirklich bei dem Commandant oft vorher ſchon blicken laſſen und als er einſtmals an der

Tafel die französische Jahreszahl las und die Worte, im 4. Jahre der französischen einen und unzertheilbaren Republik spöttisch aussprach und noch dabei hinzusetzte: es steht noch dahin, es ist bei weitem noch nicht ausgemacht, zog er sich die Abneigung des erzkommunistischen Citoyen Jven und den Verweis zu, daß er zu Robespierres Zeiten diese Worte nicht hätte laut sprechen dürfen.

Nun, zur Sache, gerade wie sie sich meines Wissens zuge tragen hat. *)

Gestern Abend, währenddem ich auf meinem Bureau außerordentlich beschäftigt war, wurde ich wie gewöhnlich am Fenster zum Commandant hinübergerufen. Es waren etliche Herren bei ihm und auch ein Adjutant und oberster Sergent. Es ging so stürmisch zu, daß ich anfangs Nichts verstehen konnte. Der Commandant hieß mich setzen und schreiben, ohne daß ich noch wußte an wen. Kaum hatte ich 6 Zeilen in der Form eines Briefes geschrieben, so sprach er wieder einige Worte mit den anwesenden Herrn. Darauf nahm er mir den angefangenen Brief weg, zerriß ihn in Stücken, gab mir einen anderen Bogen und dictirte mir eine Ordre, daß der Amtmann Bott vom Schiffenberg arretirt werden sollte. Der Adjutant mit 4 Mann Wacht und Korporal vollzog die Ordre. Jedoch blieb der Arrestant im Einhorn auf einem aparten Zimmer im Arrestationszustande. Darauf bat ich den Commandant, er möchte diesen Vorfall seiner Familie zu wissen thun. Er dictirte mir auch gleich einige Zeilen an die Frau Amtmännin und an ihre Kinder, womit sie von dem Vorfall, ohne die Ursache davon zu berühren, benachrichtigt wurden und daß er den anderen Morgen weiter transportirt werden sollte.

Darauf gings zum Nachessen. Des Herrn Amtmann Bott gute Freunde, welche an der Tafel saßen, aßen blutwenig, ich gar Nichts; es wollte Nichts hinunter. Wir verließen bei Zeiten die Tafel und gingen traurig nach Hause mit großen Augen und leerem Magen.

Indeß war die traurige Botschaft, für welche ich die Eröffnung des Thores bestellt hatte, nach Schiffenberg angelangt. Um 11 Uhr kam der Schwiegersohn des Herrn Bott, der Dr. Witte mit dem Boten und einem Knechte herein und zu mir. Er wollte die Ursache

*, Vgl. Kriegsgeschichte S. 55.

des Arrestes seines Schwiegervaters gerne erfahren und sie seiner Familie mit dem Knechte zu wissen thun, den er gleich wieder hinaus schicken wollte. Ich sagte ihm aber, ich könnte ihm die Ursache positiv nicht sagen, es wäre ohnedem nicht möglich, den Knecht wieder hinauf zu schicken, indem die Thore ohne besondere Erlaubniß des Commandant nie aufgemacht werden dürften und ich wunderte mich sehr, daß er mit dem Boten, der allein für sich die Erlaubniß hatte, hereingelassen worden. Der Soldat, den der Dr. Witte von der Wacht am Thore vom Unterofficierere bekommen hatte und bei ihm auf meinem Zimmer stand, sagte mir, er wäre deswegen hereingelassen worden, weil er einen Brief gewiesen hätte, wodurch er vorgegeben, daß er mit diesem Boten herein und zum Commandant beordert worden. Das half Nichts. Der Unteroffizier wurde den anderen Tag abgelöset und kam 4 Tage bei Wasser und Brot ins Prison darüber, weil er seine Ordre, Niemand als den Boten aus- und einzulassen, nicht genau befolgt hätte.

Den anderen Morgen, als heute den 4., wurde ich sehr frühe zum Commandant gerufen. Ich sollte ein Postscriptum in dem Brief an den General Duvignot zu dem Ende ausfertigen, damit der nämliche Dragoner, der den österreichischen Deserteur ins Hauptquartier bringen, den Amtmann Bott auch mit führen sollte. Ich machte gleich folgende Gegenvorstellungen: Ein Postscriptum in einem Briefe an einen Général ins Hauptquartier würde nicht gut angenommen, wie mir Herr Commandant selbst öfters gesagt hatte. Der ganze Brief müßte demnach abgeschrieben und der Vorfall darin angebracht werden und es würde zu viele Zeit dazu erfordert, als daß der Dragoner, der schon seine Ordre und Marschroute hätte, darauf warten könnte; zweitens, der dicke Mann würde vermuthlich nicht gehen, sondern vermuthlich sich fahren lassen, und endlich, ich hoffte doch nicht, daß es so viel zu sagen hätte, daß er seiner lebenswürdigen Familie den Drangsal anthun müßte, ihren Chef so unglücklich zu machen; ich bäte ihn zu bedenken, was dieses für Folgen nach sich ziehen müßte. Darauf wurde stillschweigend die Transportirung aufgeschoben; ich petschirte den Brief an den Général Duvignot so zu wie er war, und der Dragoner, der unten wartete, transportirte den Deserteur allein.

Raum war ich wieder zu Haus, so kam der junge Herr Bott zu mir, dem ich, ohne mich weiter mit ihm ins Gespräch einzulassen

und ohne ihm ein Wort davon zu sagen, was eben vorgefallen wäre, kurz den Rath gab, er möchte es so geschwind als möglich veranstellen, daß seine Mutter und Schwester herkämen, und um die Erlösung ihres respective Mannes und Vaters persönlich bitten möchten; weiteres sagte ich ihm nichts und wollte es auch nicht gesagt haben, also sub rosa hatte ich es ihm gesagt. Ich war indes sehr begierig, das eigentliche Verbrechen des Herrn Arrestanten zu wissen und der Commandant erzählte mir folgende Geschichte; ich will ihn selbst redend einführen und seine Ausdrücke deutsch so gelinde übersetzen, als die Wahrheit, mein beständiger Wegweiser mir es erlaubt.

„Der Amtmann Bott kam gestern auf der Weglarer Straße scharf auf mich zugeritten und sagte mir brusquement und mit der Miene der Zufriedenheit, die Franzosen wären im völligen Retiriren begriffen. Diese Worte waren mir so empfindlich, als wenn er mir einen Dolch ins Herz gestoßen hätte; das sagte ich ihm auch und fragte: woher er diese Nachricht hätte? worauf er geantwortet, er hätte sich nicht getrauet, in Weglar hineinzureiten, wo er doch pressante Lieferungsgeschäfte bei dem Kriegscommissaire Gauthier, dessen Brief er bei sich hätte, zu verrichten [hätte], weil ihm so viele Leute begegnet wären, unter anderen ein Regierungsrath von Lich — Brodreich — die ihm alle diese Nachricht gesagt hätten, und daß die Franzosen vielleicht eher in Gießen wären, als er hinkommen könnte und zum größten Beweis sagte er mir noch mehr, der Herr Prof. Schaumann, der mir auch begegnet ist und von Weglar zurückkommt, bringt Ihnen einen Brief vom Kriegscommissaire Gauthier, worin er Ihnen diesen unvermutheten Vorfall benachrichtigt. Ob es mir schon bei der Nachricht nicht wohl war, so unterdrückte ich meinen Kummer, ritt mit dem Amtmanne in die Stadt und invitirte ihn zum Essen. Darauf komme ich nach Haus, ließ meinen Adjutant kommen, erzählte ihm diese Nachricht und schickte zugleich zum Herrn Schaumann und ersuchte ihn, er möchte geschwind zu mir kommen. Er kam, er hatte keinen Brief von Gauthier an mich und wußte auch Nichts von der schnellen Retirade der französischen Armee. Ich wurde dadurch höchst ärgerlich und wider alles meinen guten Charakters willen, unter dem heftigsten Kampfe zwischen Freundschaft und pflichtmäßiger Strenge, um meine Ehre und mein eigenes Leben zu retten, genöthigt, diesen Mann als

einen boshaften Schwäger und höchst gefährlichen Aufbinder zu arretiren und ins Hauptquartier transportiren zu lassen“.

Nachdem mir der Commandant dieses mit seinem ihm angeborenen raschen Tone und heftigsten Gebehrden auserzählt hatte, schwieg er; ich schwieg auch und überließ ihn sich selbst. Seine Seele, die sich in seinem Blicke zeigte, glich einem von den heftigsten Gewitterwolken ermatteten und gleichsam todtten Himmelsstriche. Jetzt traten die zwei Töchter des Herrn Amtmann und sein Sohn unter Anführung des Fräuleins von Schmalkalder ins Zimmer. Ich müßte den Pinsel des Apelles haben, um diese Scene würdig schildern zu können. Ich übergehe diese ganz und sage nur, daß ich den Augenblick noch sah, wo der Commandant seine Thränen mit den Zähren der beiden sanft und bittend weinenden Mädchen gemischt hatte; als er mir sagte, ich sollte sie trösten und ihnen sagen, ihr Vater sollte ihnen gleich wieder gegeben werden. „Dites leur qu'elles se consolent, que leur père va leur être rendu“. Die Nuancen, welche diese Worte auf ihre Wangen und in ihren Blicken verursachten und welche den heißesten Dank ausdrückten, die Scene, als der Vater kam und nach einer kurzen Rede seinen Kindern wieder zugestellt wurde, muß ich auch meinen Lesern ihrer Einbildungskraft bloß überlassen. Sie gingen sämmtlich aus dem Hause und die Töchter nahmen ihren Vater jede an einem Arme, als ob sie fürchteten, er möchte ihnen noch einmal weggerissen werden. Gottlob!

Der Préposé aux vivres viandes Faucon schrieb an mich und rufte die Execution zurück, nachdem er auf Befehl der Commission den Tag vorher von Herrn Oberbürgermeister Wormbscher 20 Kronenthaler erhalten hatte.

Das Gerücht, daß die Franzosen zurückgeschlagen und die Bauern in Franken gegen sie aufgestanden wären*), verbreitete sich

*) war Thatsache; s. Schneidawind II, 43 ff. und 145 ff.; letzteres war kein Wunder angesichts der Schändlichkeiten, welche die Franzosen begingen; vgl. Schneidawind I, 181 ff.; Armbruster, Sündenregister der Franzosen, während ihres Aufenthaltes in Schwaben und Vorarlberg 1797; Pahl, Materialien zur Geschichte des Krieges im Jahr 1796; Gebele, Kriegsführung der franz. Rhein- und Mosel-Armee im Jahre 1796 (Progr. Augsburg 1884); Muffinan, Geschichte der franz. Kriege in Deutschland, besonders auf bay. Boden, Th. I; Bachofen v. Echt, Jourdan's Feldzug (Coblenz 1823), ein Betragen, gegen das die Führung des Commandanten Dyon um so angenehmer absticht.

immer weiter, sodaß heute den ganzen Tag alles consternirt und mit Passagen und Führen außerordentlich still war. Nur zwei Secretaires unseres Prinzen George, genannt Winter und Lich, kamen zwischen 2 und 3 des Nachmittags von Frankfurt nach Ingelfingen, wo sie sagten, daß der Prinz sich aufhielt, durch. Sie sagten, sie wüßten von der Retirade Nichts, und in Friedberg, wo es schon hieß, daß Jourdan sein Hauptquartier hätte, wären nicht mehr als ungefähr 100 Mann.

Gegen Abend ging noch ein Commando von 16 Mann auf Execution nach Königsberg weg, welches aus 1 Officier, 1 Sergeant, 1 Corporal, 1 Tambour und 12 Gemeinen bestand, und wurde regulirt, daß der Officier 12 frs., der Sergeant 4 frs. 15 sous, der Corporal 3 frs. 15 sous, jeder Gemeine 3 frs. und der Tambour 6 frs. des Tags Executionsgebühr bezahlt erhalten sollten. Den Abgang dieses Executions-Commandos mußte ich an den Commissaire Gauthier in einem besonderen Briefe schreiben und dabei melden, daß morgen, wenn das Grünberger Amt die verlangten Führen nicht einschickte, es auch mit einer Execution belegt werden sollte.

(Fortsetzung im nächsten Bande.)
